



**ZEITZEUGEN-
INTERVIEWS**
**SO LEITEN SIE
JUGENDLICHE AN**

Zeitzeugeninterviews

So leiten Sie Jugendliche an

EINLEITUNG	5
ZEITZEUGENINTERVIEWS: EINORDNUNG, CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN	7
1 Zeitzeugeninterviews als Teil der Geschichtswissenschaften	7
2 Zeitzeugenprojekte mit Jugendlichen – Chancen und Herausforderungen	8
2.1 Chancen	8
2.2 Herausforderungen – und wie man ihnen begegnet	9
ZEITZEUGENINTERVIEWS IN DER PRAXIS	11
1 Zeitzeugen finden und vorbereiten	11
1.1 Geeignete Zeitzeugen finden	11
1.2 Ein Vorgespräch mit dem Zeitzeugen führen	12
2 Vorbereitung der Jugendlichen und des Interviews	13
2.1 Erwartungen der Jugendlichen klären und einen persönlichen Einstieg finden	13
2.2 Vorwissen vermitteln: historische Hintergründe	15
2.3 Vorwissen vermitteln: erinnerte und subjektive Geschichte	16
2.4 Vorwissen vermitteln: das Interview	17
2.5 Vorwissen vermitteln: Frageformen und Fragenkatalog	18
2.6 Vorbereitung auf schwierige Situationen im Interview	22
2.7 Einen geeigneten Raum für das Interview finden	24
2.8 Aufgaben verteilen	25
3 Das Interview führen	26
4 Das Interview auswerten	27
4.1 Die Erfahrungen der Jugendlichen auswerten	27
4.2 Das Interview inhaltlich auswerten	28
5 Nachtrag: Was tun bei wenig Zeit?	31
LITERATURVERZEICHNIS & LINKTIPPS	32
ANHANG	
Biografien von Kriegskindern – Für die Methode »Multiperspektivität«	
Vorlage für eine Nutzungsvereinbarung mit Zeitzeugen	
Handout für Interviewer – Kopiervorlage	
IMPRESSUM	



EINLEITUNG

5

Viele Jugendliche fasziniert es, ältere Menschen zu ihrer Geschichte zu befragen. In der Alltagsgeschichte der Zeitzeugen entdecken sie Themen aus ihrem eigenen Leben wieder. Sie lernen, wie Menschen sich an Geschichte erinnern und wie sie mit ihr umgehen. Und sie erfahren, wie man mit Fragen ein Gespräch und damit die erzählte Geschichte steuern kann.

Mit dieser Handreichung möchten wir Ihnen Mut machen, Jugendlichen eine solche Erfahrung zu eröffnen. Wir vermitteln Ihnen das nötige Handwerkszeug, mit dem Sie Jugendliche dazu anleiten können, Interviews mit Zeitzeugen zu führen.

Im Kapitel »Zeitzeugeninterviews: Einordnung, Chancen und Herausforderungen« ordnen wir die Methode in die Geschichtswissenschaften ein und loten die Chancen und Grenzen von Zeitzeugenprojekten mit Jugendlichen aus. Im Kapitel »Zeitzeugeninterviews in der Praxis« finden Sie eine Anleitung mit vielen methodischen Vorschlägen: Sie erfahren Schritt für Schritt, wie Sie Zeitzeugenprojekte mit Jugendlichen gut vorbereiten, durchführen und auswerten. Je nachdem wie viel Zeit Sie haben, können Sie Methoden auswählen und ein Vorbereitungsprogramm zusammenstellen, das für Ihre Gruppe maßgeschneidert ist. Wenn Sie sehr wenig Zeit haben, erfahren Sie am Ende der Handreichung, welche Elemente aus dieser umfangreichen Sammlung von Methoden das Grundgerüst eines Zeitzeugenprojektes bilden. Unsere Handreichung schließt mit einer Sammlung von Literaturtipps, Links und ergänzenden Anhängen.

ZEITZEUGENINTERVIEWS: EINORDNUNG, CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

1 Zeitzeugeninterviews als Teil der Geschichtswissenschaften

Wer Geschichte erforschen und verstehen will, arbeitet in der Regel mit einer historischen Quelle. Als Quelle beschreibt der Historiker Paul Kirn »alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis über die Vergangenheit gewonnen werden kann«. Es gibt Textquellen, die Autoren absichtlich für spätere Generationen geschaffen haben, dazu zählen Annalen, Biografien oder Chroniken. Anderen Textquellen lag nicht die Absicht zu Grunde, später Zeugnis über ihre Zeit abzugeben; so etwa Briefe und Tagebücher. Neben Textquellen gibt es auch Bildquellen, z.B. Fotos und Gemälde, und Sachquellen wie Möbelstücke, Kleidung, Spielzeug und vieles mehr. Eine weitere Quelle sind schließlich mündlich überlieferte Geschichten.

Befragungen von Zeitzeugen – auch Oral History genannt – wurden zu wichtigen Quellen für Historikerinnen und Historiker, seitdem die Geschichtswissenschaft sich nicht mehr nur für die Geschichte von Staaten und Staatsmännern interessiert. Das Interesse richtete sich auf die Alltagsgeschichten und damit die Erfahrungen auch der Personen, die nicht im öffentlichen Rampenlicht standen. Die Historiker wollten nicht mehr nur ein möglichst objektives und homogenes Bild einer Zeit rekonstruieren, sondern die verschiedenen Facetten der Geschichte aufdecken. Oral History macht deutlich, wie vielfältig und widersprüchlich Geschichte sein kann.

• Interviews mit Zeitzeugen können Sachverhalte erhelten, zu denen keine oder nur wenige schriftliche Quellen vorliegen. In den ersten Monaten nach dem Zweiten Weltkrieg schrieben nicht viele Menschen auf, was sie erlebt hatten. Ohne ihre persönliche Alltagserfahrung hätten wir die Geschichte des Nationalsozialismus teilweise nur aus den Dokumenten der Täter rekonstruieren können.

• Aus den Berichten von Zeitzeugen erfahren wir, was Menschen in einer bestimmten Zeit geprägt und in ihrem Handeln motiviert hat. Wenn Kriegskinder uns von ihrem Schulalltag erzählen, erfahren wir etwas über das Klima in ihrer Schule und Schulklasse. Schriftliche Quellen aus Archiven, wie Klassenbucheinträge oder Unterrichtsprotokolle, können das nur begrenzt leisten.

QUELLENKRITISCHE AUSEINANDERSETZUNG

Die Geschichten von Zeitzeugen sind wichtige und hilfreiche Quellen, doch sie müssen immer kritisch hinterfragt und geprüft werden. Sie sind stets subjektiv und durch persönliche Lebenserfahrungen geprägt. Erinnerungen können lückenhaft sein. Sie können sich verändert und mit dem vermischt haben, was andere Personen über die Zeit erzählt haben, was in Büchern und Zeitungen berichtet oder im Fernsehen gezeigt wurde.

Teilnehmende eines Oral History-Projektes produzieren selbst immer eine Quelle mit. Sie wählen bestimmte Zeitzeugen aus, entscheiden sich für bestimmte Fragen und werten das Erzählte nach dem Interview aus. Auch deshalb muss man daran denken, dass die Ergebnisse einer Zeitzeugenbefragung immer nur einen kleinen, subjektiven Ausschnitt einer sehr vielschichtigen Geschichte abbilden.

2 Zeitzeugenprojekte mit Jugendlichen – Chancen und Herausforderungen

Zeitzeugenprojekte mit Jugendlichen bringen eine Vielzahl an Chancen und Herausforderungen mit sich. Im Folgen-

den erfahren Sie, wie Sie diese Chancen nutzen und wie Sie die Herausforderungen meistern.

2.1 Chancen

EIGENVERANTWORTLICHES ARBEITEN WIRD GEFÖRDERT

Wenn Jugendliche Zeitzeugen interviewen, werden sie selbst aktiv: Sie bereiten das Gespräch vor, führen es durch, bereiten es nach und präsentieren die Ergebnisse. Das Gespräch mit Zeitzeugen gibt ihnen das Gefühl, eine verantwortungsvolle Aufgabe auszuführen und in ihrem Anliegen ernst genommen zu werden.

GESCHICHTE WIRD LEBENDIG UND ES ENTSTEHT EIN BEZUG ZUR EIGENEN LEBENSWELT

Persönliche Erzählungen von Zeitzeugen faszinieren Jugendliche. Und sie können einen Bogen schlagen von der Geschichte zu ihrer eigenen Lebenswelt, denn es sind oft Menschen aus ihrem Ort, die erzählen. Und sie berichten von Dingen, die den Jugendlichen vertraut sind: von der ersten Liebe, der Schule, Hobbys usw.

EIN KRITISCHER UMGANG MIT BERICHTEN VON ZEITZEUGEN WIRD GEFÖRDERT

Jugendliche lernen, mit den Aussagen von Zeitzeugen vorsichtig umzugehen: Sie erfahren, warum ein Zeitzeuge auf

eine bestimmte Weise über ein Erlebnis spricht und das andere Zeitzeugen dies wohlmöglich ganz anders wahrgenommen haben und erinnern. So können sie die Aussagen einordnen und kritisch mit Zeitzeugeninterviews in den Medien umgehen.

DER DIALOG ZWISCHEN GENERATIONEN WIRD UNTERSTÜTZT

Projekte mit Zeitzeugen tragen dazu bei, dass Senioren und Jugendliche Interesse aneinander entwickeln und sich aufeinander einlassen. Oft ähneln die Wünsche, Träume und Ziele, von denen die ältere Generation erzählt, denen der Jugendlichen. Und wenn Menschen ihre Lebensgeschichte erzählen, dann hilft das dabei, ihre Werte und Verhaltensweisen zu verstehen. Es ist wichtig, die Interviewpartner auf den Dialog zwischen den Generationen vorzubereiten: Sie sollten versuchen, die jeweiligen Bedürfnisse wahrzunehmen und sich aufeinander einzulassen. Mehr dazu erfahren Sie in den Materialien zum Dialog zwischen den Generationen, die ebenfalls Teil dieses Ordners sind.

2.2 Herausforderungen – und wie man ihnen begegnet

JUGENDLICHE ZU DIESEM PROJEKT ANSPORNEN

Die Befragung von Zeitzeugen erfordert von Jugendlichen ein hohes Maß an Eigenaktivität und sie ist zeit- und arbeitsintensiv. Die Motivation der Jugendlichen steigt, wenn das Gespräch vor allem ihre persönlichen Interessen und Fragen beinhaltet. Gleichzeitig gilt es Jugendliche auf die Interviews inhaltlich und methodisch gut vorzubereiten, damit sie nicht überfordert werden.

ERINNERUNG VERSUS HISTORISCHE FAKTEN

Es kann passieren, dass sich eine Differenz zwischen den Berichten der Zeitzeugen und dem im Unterricht Gelernten ergibt. Und es kann sein, dass Jugendliche Erfahrungen, von denen ihnen ein Zeitzeuge erzählt, verallgemeinern.

Deshalb ist es wichtig, Jugendliche darauf vorzubereiten,

- dass Zeitzeugen keine objektive Geschichte vermitteln, sondern ihre persönliche Alltagsgeschichte aus einem subjektiven Blickwinkel schildern. Dadurch können Sachverhalte zu Tage treten, die in Geschichtsbüchern so nicht auftauchen.

- dass es bei Gesprächen mit Zeitzeugen nicht so sehr darum geht, historisches Faktenwissen auszubauen. Vielmehr lernen Jugendliche etwas darüber, wie und was Menschen erinnern. Sie erfahren, dass die Art, wie Menschen auf Vergangenes zurückblicken, immer auch in Zusammenhang steht mit der spezifischen Prägung und den Interessen, die Menschen heute haben.

Wenn Sie die Jugendlichen auf diese Widersprüche vorbereiten, können sie Geschichte durch ihre Fragen rekonstruieren und im Anschluss durch ein kritisches Hinterfragen dekonstruieren. Genauere Hinweise dazu finden Sie in den Kapiteln zur Vor- und Nachbereitung von Interviews.

REPRÄSENTATIVITÄT

Die Geschichtswissenschaft hat hohe Standards festgelegt, nach denen beurteilt wird, wann sich aus Zeitzeugeninterviews repräsentative Aussagen ableiten lassen. Repräsentativ heißt, dass die Aussagen für viele Menschen gelten. Zu den Anforderungen zählt, dass Interviewpartner nach einem bestimmten Schlüssel ausgewählt werden. Zudem müssen viele Interviews durchgeführt und diese transkribiert, quellenkritisch ausgewertet und nach einem spezifischen Raster miteinander verglichen werden. Dies erfordert umfangreiche Vorkenntnisse und bringt einen enormen Aufwand mit sich. Deshalb sollten sich von Anfang an alle Beteiligten – Jugendliche, Zeitzeugen und Multiplikatoren – davon verabschieden, dass sie mit ihren Interviews repräsentative Aussagen machen. Vielmehr sollten die oben aufgeführten Chancen Sie für das Zeitzeugenprojekt motivieren. Dennoch macht es Sinn, die durch Interviews selbst produzierten Quellen miteinander zu vergleichen. Dadurch wird z. B. deutlich, worüber bestimmte Zeitzeugen nicht gesprochen haben oder sprechen wollten.



ZEITZEUGENINTERVIEWS IN DER PRAXIS

Projekte mit Zeitzeugen bestehen aus drei Phasen: Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. Die Vorbereitung kann je nach Zeit und Vorwissen unterschiedlich ausführlich gestaltet werden. Für die Jugendlichen ist die Vorbereitung unentbehrlich, da sie Sicherheit bietet und die Jugendlichen fit für die Interviews macht. In unserer

Handreichung nimmt die Vorbereitungsphase daher den größten Teil ein: von der Vorbereitung der Zeitzeugen über die Vorbereitung der Jugendlichen auf die Interviews bis hin zur konkreten Erarbeitung der Fragen und der Organisation des Treffens mit dem Zeitzeugen.

1 Zeitzeugen finden und vorbereiten

1.1 Geeignete Zeitzeugen finden

Bei Interviews mit Zeitzeugen geht es darum, dass sie nicht nur ihre Lebensgeschichte erzählen, sondern dass sie sich wirklich daran erinnern. Daher sind besonders Menschen geeignet, die noch nie oder sehr selten ihre Geschichte erzählt haben. Personen, die schon oft ihre Biografie erzählt oder aufgeschrieben haben, bringen oft ihre zurechtgelegte Geschichte mit und sind damit weniger offen für die Fragen der Interviewer. Die Routine im Erzählen hält sie davon ab, sich in diesem Moment in die Zeit zurückzusetzen, aus der sie berichten.

partnern hemmt sie in ihrem Gespräch. Es führt dazu, dass der Befragte bestimmte Erfahrungen und Erinnerungen zurückhält und die Jugendlichen bestimmte Fragen nicht stellen.

Wenn Sie Gespräche mit mehreren Zeitzeugen planen, dann ist es sinnvoll, sie so auszuwählen, dass sie verschiedene Perspektiven auf eine Zeit mitbringen. So können die Jugendlichen entdecken, wie unterschiedlich Menschen Geschichte erlebt haben und wie unterschiedlich sie Vergangenes erinnern.

11

Grundsätzlich sollten Zeitzeugen daran interessiert sein, sich für Jugendliche an ihre Vergangenheit zu erinnern und davon zu erzählen. Und sie sollten bereit sein, sich auf die Fragen der Jugendlichen einzulassen und nicht einfach vorgeben, worüber sie sprechen wollen.

Für die Betrachtung der Kriegszeit wäre es sehr wichtig, auch jüdische oder polnische Kriegskinder als Zeitzeugen einzubeziehen oder solche, die den Krieg als Kinder von Zwangsarbeitern oder Widerstandskämpfern erlebt haben. So würde in der Kriegsgeschichte auch die NS-Geschichte ihren Platz finden. Dadurch würde Jugendlichen deutlich, dass die Deutschen nicht nur als Vertriebene und Ausgebombte Leidtragende des Krieges waren, sondern auch Mitwirkende und Zuschauer der nationalsozialistischen Politik. Doch nur wenige Kinder, die gemeinsam mit ihren Familien von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, haben diese Zeit überlebt. Deshalb ist es sehr schwierig, Zeitzeugen zu finden, die von dieser Verfolgung erzählen können. Wenn Sie dennoch solche Zeitzeugen finden, ist das eine große Bereicherung für Ihr Projekt. Andernfalls können sich die Jugendlichen die Perspektive des Verfolgtwerdens im Dritten Reich erschließen, indem sie in der Auswertung der geführten Interviews mit Kurzbiografien arbeiten. Dazu finden Sie im Kapitel »Interviews auswerten« eine passende Methode.

Um geeignete Zeitzeugen zu finden, nehmen Sie über eine vermittelnde Person Kontakt auf, die die Zeitzeugen gut kennt. Diese Person fühlt zunächst bei den Zeitzeugen vor, baut Vertrauen auf und stimmt sie auf das Projekt ein. Vermittelnde Personen können aus dem Lebensumfeld der Zeitzeugen stammen, zum Beispiel aus der Familie, dem Bekanntenkreis oder der Nachbarschaft. Hilfreich sind auch Organisationen und Institutionen, die mit älteren Menschen in Kontakt stehen, beispielsweise Kirchen, Seniorenheime, Seniorenvereine oder Wohlfahrtsverbände. Alternativ können Sie auch in der lokalen Zeitung einen Aufruf veröffentlichen, dass Sie Zeitzeugen für das Kriegskinderprojekt suchen. Der Vorteil eines Aufrufs ist, dass Sie eventuell mehr Personen finden, zwischen denen sie wählen können, um aus unterschiedlichen Perspektiven etwas über die Zeit des Krieges zu erfahren. Eventuell müssen Sie sich für diese Personen aber mehr Zeit nehmen, um Vertrauen aufzubauen.

Sie können Jugendliche daran beteiligen, Zeitzeugen zu finden. Sie steuern Ideen bei, welche Zeitzeugen Sie anfragen und zu welchen vermittelnden Personen Sie Kontakt aufnehmen können.

Jugendliche sollten nicht Mitglieder ihrer Familie interviewen. Ein persönliches Verhältnis zwischen den Interview-

1.2 Ein Vorgespräch mit dem Zeitzeugen führen

Vor dem eigentlichen Interview findet ein Vorgespräch mit dem Zeitzeugen statt. An diesem Gespräch nehmen die Jugendlichen nicht teil. Im Vorgespräch bereiten Sie den Zeitzeugen auf das Interview vor und erklären den Ablauf, die Rollen und Spielregeln. Folgende Punkte können Sie besprechen.

INTERVIEWPARTNER: Geben Sie Informationen zu den Jugendlichen, z.B. zu Anzahl, Alter, Art der Gruppe und Motivation. Das Interview liegt in der Verantwortung der Jugendlichen und sie sind die Gesprächspartner.

INHALTE: Es wird ein Interview über das Leben des Zeitzeugen geführt, mit dem Schwerpunkt der Kindheit im Krieg. Dabei geht es nicht um die großen politischen Ereignisse, sondern um die konkreten und alltäglichen Lebensumstände der Person und was für sie wichtig war. Jede Person, gerade wenn sie schon ein so langes Leben führt, hat eine interessante Geschichte zu erzählen.

ABLAUF: Die Jugendlichen bereiten einen Fragenkatalog vor. Er enthält den Ablauf des Gesprächs und die Themen, über die gesprochen wird. Der Zeitzeuge bestimmt, auf welche Fragen er nicht antworten und wann er das Gespräch unterbrechen oder beenden möchte.

ORT: Das Gespräch kann beim Zeitzeugen zu Hause oder an einem anderen Ort stattfinden. Ggf. ist zu klären, wie der Zeitzeuge dorthin kommt.

AUFGABEN: Die Jugendlichen nehmen während des Gesprächs verschiedene Aufgaben wahr. Manche stellen Fragen, andere betreuen die Technik, dritte führen ein Protokoll. Die Aufgaben sollten vorher abgestimmt werden, können aber während des Interviews wechseln.

DAUER: Für das Interview sollte sich der Zeitzeuge mindestens drei bis vier Stunden Zeit nehmen.

NUTZUNG DES INTERVIEWS: Das Interview ist Teil eines größeren Projekts. Daher kann es sein, dass Inhalte des Interviews später verwendet werden. Genauere Angaben, wie die Aufnahmen weiterverwendet werden, sollten Sie aber noch nicht machen. Sonst kann es passieren, dass der Zeitzeuge eher für das Endprodukt spricht und z.B. nur von besonders aufregenden Erfahrungen berichtet. Sie sollten aber unbedingt eine Vereinbarung mit dem Zeitzeugen treffen, dass Sie das Interview weiterverwenden können. Im Anhang finden Sie dazu einen Entwurf für eine Nutzungsvereinbarung, die der Zeitzeuge und Sie nach dem Interview unterschreiben sollten.

INFORMATIONEN ÜBER DEN ZEITZEUGEN: Bitten Sie den Zeitzeugen um Informationen zu seiner Person, damit Sie die Jugendlichen auf das Gespräch besser vorbereiten können, fragen Sie z. B. nach dem Alter, den Lebensorten, dem Beruf und die heutige Situation. Zudem ist es hilfreich, wenn Ihnen der Zeitzeuge ein Foto aus seinen Kinder- oder Jugendzeiten ausleiht.

VORBEREITUNG: Der Zeitzeuge muss sich in keiner Weise auf das Gespräch vorbereiten. Bitten Sie ihn aber, nach Möglichkeit Fotos, Spielzeug oder persönliche Objekte aus der Zeit des Krieges oder der Nachkriegszeit zu suchen und zu dem Gespräch mitzubringen.

Vielleicht beginnt der Zeitzeuge schon während des Vorgesprächs zu erzählen. Weisen Sie in diesem Fall darauf hin, dass es sich nur um ein Vorgespräch handelt und die Jugendlichen das Interview führen werden und Sie dem nicht vorgreifen möchten.

2 Vorbereitung der Jugendlichen und des Interviews

2.1 Erwartungen der Jugendlichen klären und einen persönlichen Einstieg finden

Erklären Sie den Jugendlichen, dass sie das Gespräch mit dem Zeitzeugen ausreichend vorbereiten müssen. Nur so läuft das Interview gut. Nur so können sie später viel daraus schöpfen. Indem Sie zu Beginn die Ziele und Erwartungen der Jugendlichen klären, verhindern Sie, dass sie ungeduldig werden und unvorbereitet das Gespräch beginnen.

Für die Arbeit mit Biografien setzen wir zunächst bei den Geschichten der Jugendlichen an: Wenn sie wissen, was für sie in ihrem Leben und ihrer Entwicklung wichtig war, dann ergeben sich daraus viele Fragen, die sie den Zeitzeugen zu ihrer Kindheit und Jugend stellen können. Diese Fragen sind die besten, weil sie der Lebenswelt und den Interessen der Jugendlichen entspringen.





METHODE: Ziele und Erwartungen

ZIEL: Die Motivation und Erwartungen der Jugendlichen ermitteln und sie zur Teilnahme am Projekt motivieren.

ABLAUF: Die Jugendlichen stellen in der Runde vor, warum sie am Projekt teilnehmen möchten und was sie von der Teilnahme erwarten.

MÖGLICHE FRAGEN:

- Welche Erwartungen habt ihr an das Projekt?
- Was wollt ihr erfahren?
- Welche Ängste habt ihr dabei?
- Was wollt ihr nicht erfahren?

Die Erwartungen und Fragen können die Jugendlichen auf Plakate oder Moderationskarten aufschreiben, um sich im Laufe des Projekts immer wieder ihre anfänglichen Erwartungen und Fragen ins Gedächtnis zu rufen.

Die Abfrage von Erwartungen und der Austausch in der Gruppe bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Es ist gut möglich, dass hier schon Themen aufkommen, auf die Sie sich bei späteren Methoden beziehen können.



METHODE: Mein Lebensweg

ZIEL: Die Jugendlichen visualisieren ihre eigene Geschichte als Lebensweg und reflektieren wichtige Ereignisse und Einflüsse. Ihnen wird klar, welche Ereignisse und Themen in ihrem Leben eine Rolle spielen. Und sie werden sich bewusst, was ihre Geschichte beeinflusst hat. Diese Erkenntnisse nutzen sie später für die Entwicklung des Fragebogens.

BENÖTIGT WERDEN: Papier und Stifte für jede Person

ABLAUF: Die Jugendlichen erhalten Stift und Papier. Sie überlegen, welche Ereignisse für ihr Leben wichtig sind und ihr Leben beeinflussen. Dann zeichnen sie ihre Lebensgeschichte in Form eines Weges. Dieser kann gerade oder kurvig sein, er kann Höhen und Tiefen haben. Es können Personen, Themen oder Ereignisse auftreten, die den

weiteren Verlauf beeinflussen. Die Jugendlichen entscheiden, welche Themen und Ereignisse für ihr Leben wichtig sind und wie sie diese darstellen wollen. Sie müssen ihr Ergebnis später nicht der Gruppe präsentieren.

Fordern Sie die Jugendlichen auf, zu überlegen: Was hat mich geprägt? Was spielt noch immer eine große Rolle in meinem Leben? Welche äußeren Einflüsse und welche eigenen Entscheidungen gab es?

BESPRECHEN SIE DIE ERGEBNISSE:

- Welche Themen sind für eure Geschichte wichtig, z.B. in Bezug auf Schule, Familie, Freizeit usw.?
- Welche Ereignisse haben Einfluss auf eure Geschichte, z.B. persönliche, politische, familiäre usw.?
- Was würdet ihr von eurer Geschichte sofort erzählen?



2.2 Vorwissen vermitteln: historische Hintergründe

Wenn die Jugendlichen mit geschichtlichem Vorwissen in das Interview gehen, können sie besser verstehen, was die Zeitzeugen aus ihrer Kindheit und Jugend im Krieg erzählen. Deshalb empfehlen wir in diesem Kapitel eine Methode, die den Jugendlichen dabei hilft, sich einen Überblick über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus zu verschaffen.

Ziel ist es:

- den Jugendlichen einen Überblick über historische Ereignisse zu geben,
- Fragen zu historischen Hintergründen zu klären,
- und Materialien zu erstellen, die in der Auswertungsphase weiterverwendet und ergänzt werden können.



METHODE: Zeitstrahl

ZIEL: Mit den Jugendlichen wird eine Übersicht über die Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges erstellt. Dabei werden historische Begriffe geklärt. So gehen sie mit einer guten inhaltlichen Orientierung in das Gespräch und können auf diese Themen bei der Auswertung des Interviews zurückgreifen.

BENÖTIGT WERDEN: Moderationskarten mit historischen Ereignissen und Jahreszahlen. Ausreichend Platz, um einen Zeitstrahl zu legen.

ABLAUF: Bilden Sie einen Zeitstrahl, z.B. indem Sie Jahreszahlen auf Moderationskarten schreiben und diese auf den Boden legen oder an der Wand befestigen. Legen Sie außerdem Karten mit Ereignissen aus dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg dazu, jedoch ohne sie einzuordnen. Fordern Sie die Jugendlichen auf, die Ereignisse in den Zeitstrahl einzuordnen. Dies vermittelt ihnen einen Überblick darüber, wann welche Ereignisse stattfanden

und in welchem Zusammenhang die Ereignisse zueinander stehen. Sammeln Sie dabei auch unklare Begriffe und offene Fragen, die noch im Verlauf des Projekts geklärt werden können. Außerdem sollen die Jugendlichen Daten und/oder Ereignisse aus Ihrer Familiengeschichte während des Krieges auf Moderationskarten aufschreiben und dem Zeitstrahl hinzufügen.

Weitere Methoden und ein Glossar finden Sie in der Handreichung zum Thema Kriegskinder in diesem Ordner oder auf der Website www.annefrank.de/kriegskinder

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Welche Ereignisse fallen euch noch ein?
- Welche Begriffe sind unklar?
- Wie könnten sich diese Ereignisse auf die Lebensgeschichten von Menschen ausgewirkt haben?
- Welchen Einfluss könnten sie auf die Geschichte dieses Ortes gehabt haben?



2.3 Vorwissen vermitteln: erinnerte und subjektive Geschichte

Die Jugendlichen setzen sich vor dem Gespräch damit auseinander, dass das, was ihnen Zeitzeugen erzählen, erinnerte und subjektive Geschichte ist (siehe dazu »Erinnerung versus historische Fakten« in Kapitel »Herausforderungen – und wie man ihnen begegnet«).

Es kann passieren, dass eine Aussage des Zeitzeugen im Widerspruch zu dem steht, was die Jugendlichen über die

Zeit wissen. Das sollte jedoch nichts daran ändern, dass die Jugendlichen dem Zeitzeugen Verständnis und Wertschätzung entgegenbringen. Vor allem sollte dem Zeitzeugen keine absichtliche Falschaussage unterstellt werden. In der Nachbereitung des Interviews können solche Widersprüche aufgegriffen werden.

M METHODE: Erinnerung als Quelle

ZIEL: Es wird vermittelt, dass Geschichte, wie sie Zeitzeugen erzählen, subjektive und erinnerte Geschichte ist und daher dieselbe Zeit oder dasselbe Ereignis unterschiedlich geschildert werden kann.

ABLAUF: Aus der Gruppe werden zwei bis vier Jugendliche ausgewählt, die ein Ereignis schildern sollen, das die ganze Gruppe erlebt hat. Diese Jugendlichen versammeln sich vor der Tür und haben ein paar Minuten Zeit, sich unabhängig voneinander an dieses Ereignis zu erinnern. Sie dürfen sich dabei untereinander nicht absprechen. Nacheinander kommen sie in den Raum und erzählen dem Rest der Gruppe ihre Version des Ereignisses. Die anderen hören zu und

achten auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Schilderungen. Im Anschluss wird in der ganzen Gruppe besprochen, inwiefern sich die Berichte unterscheiden haben und woran das liegen könnte. Gemeinsam wird überlegt, was diese Erkenntnisse für ein Zeitzeugengespräch bedeuten könnten.

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gab es zwischen den Berichten?
- Warum gibt es Unterschiede, obwohl alle das gleiche Ereignis beschrieben haben?
- Was erwarten wir von Zeitzeugeninterviews?

2.4 Vorwissen vermitteln: das Interview

Zur Vorbereitung der Gespräche gehört es, den Jugendlichen zu erklären, wie das Interview ablaufen und wie es dokumentiert wird. An der Durchführung eines Interviews sind drei bis fünf Jugendliche und ein Zeitzeuge beteiligt. Dabei gibt es verschiedene Rollen und es fallen verschiedene Aufgaben an, die sich die Jugendlichen teilen.

ABLAUF: Die Jugendlichen werden ein lebensgeschichtliches Interview führen. Sie legen zwar den Fokus auf die Kindheit im Krieg, erfragen aber auch, was davor und vor allem was danach passiert ist. Denn aus dieser Vor- und Nachgeschichte lernen sie ganz viel darüber, wie die Erfahrungen im Krieg die Person im weiteren Leben geprägt hat, wo und wie sie darüber gesprochen haben und warum sie heute auf eine bestimmte Weise über diese Zeit erzählt.

DOKUMENTATION: Das Gespräch sollte dokumentiert werden, da es wichtig ist, das Interview im Anschluss zu analysieren und mit anderen Erzählungen zu vergleichen. Es gibt die Möglichkeit, das Interview zu filmen oder den Ton aufzuzeichnen.

Filmaufnahmen können den Verlauf eines Gesprächs beeinflussen, denn eine Kamera ist sehr präsent und kann die Jugendlichen und den Zeitzeugen verunsichern. Tonaufnahmen sind weniger störend. Wählen Sie das Medium danach aus, was sie mit den Aufnahmen anschließend machen wollen. Sammeln Sie Texte und Themen für ein Theaterstück, dann reichen Tonaufnahmen. Wollen die Jugendlichen einen Film produzieren, dann ist die Kamera unentbehrlich.

PROTOKOLL: Für ein Interview ist nicht nur relevant, was eine Person sagt, sondern auch wie sie es sagt und was die Person zeitgleich durch ihre Körpersprache mitteilt. Deshalb sollte neben den Ton- oder Filmaufnahmen ein Protokoll darüber geführt werden, wie sich der Zeitzeuge während des Interviews verhält. Wann ist die Person aufgeregt? Bei welchem Thema macht sie lange Pausen? Was teilt sie wann und bei welchem Thema durch ihre Körpersprache mit? Diese Aufzeichnungen können später Aufschluss darüber geben, welche Themen für die erzählende Person emotional wichtig waren.

ROLLENMUSTER: Während des Interviews sind die Rollen zunächst klar verteilt. Die Jugendlichen stellen Fragen, der Zeitzeuge antwortet. Es kann jedoch passieren, dass der Zeitzeuge die Regie übernimmt und von einer Zeit in die nächste springt und über Dinge spricht, nach denen die Jugendlichen nicht gefragt haben. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen das Führen des Gesprächs nicht aus der Hand geben. Sie sollten sich, um für sich eine klare Linie zu haben, an dem Fragebogen orientieren, den sie vorab formuliert haben. Das heißt, sie müssen den Zeitzeugen in die Zeitebene oder zu den Themen zurückholen, zu denen sie gerade etwas wissen wollen. Und sie sollten freundlich nachfragen, wenn der Zeitzeuge nicht ausreichend auf ihre Fragen geantwortet hat. Die Jugendlichen können in Konflikt mit dem Zeitzeugen geraten auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen und ihrer Sozialisation im Umgang mit Erwachsenen oder älteren Menschen, ebenso auf Grund erlernter Geschlechterrollen.





2.5 Vorwissen vermitteln: Frageformen und Fragenkatalog

Mit den richtigen Fragen kann man Personen anregen, sich zu erinnern und zu erzählen. Daher ist es wichtig, dass die Jugendlichen verschiedene Arten von Fragen kennenlernen und ausprobieren, auf welche Fragen sie gute Antworten bekommen.

OFFENE UND KONKRETE FRAGEN EIGNEN SICH BESONDERS GUT FÜR ZEITZEUGENGESPRÄCHE:

- **OFFENE FRAGEN:** Diese Fragen geben Impulse, sich zu erinnern und von diesen Erinnerungen zu erzählen, zum Beispiel: »Wie haben Sie gewohnt?«.
- **KONKRETE FRAGEN:** Konkrete Fragen, z.B. zu bestimmten Gegenständen, Personen oder Eindrücken, sind nicht als Einstieg geeignet, können aber als Nachfragen besonders gut zum Erinnern anregen. Zum Beispiel »Wie sah Ihr Spielzeug genau aus? Aus welchem Material war es?«.

FOLGENDE FRAGEN GILT ES ZU MEIDEN:

- **ALLGEMEINE FRAGEN** Wenn Fragen zu allgemein sind, antworten Zeitzeugen mit generellen Aussagen zu der Zeit, erzählen aber nicht von ihren persönlichen Erfahrungen. Besser als die Frage »Was hat man denn zu ihrer Zeit ge-

spielt?« ist die Frage »Was haben Sie als Kind gespielt?«. Oder anstatt zu fragen, wie es so war, als die Russen einmarschierten, nach einer konkreten Situation fragen: »Können Sie uns von der Situation erzählen, als Sie dem ersten russischen Soldat begegnet sind? «.

- **GESCHLOSSENE FRAGEN:** Fragen wie »Haben Sie in einem Haus mit Garten gewohnt?« werden mit »Ja« oder »Nein« beantwortet. Diese Fragen führen dazu, dass der Zeitzeuge einsilbig antwortet und das Gespräch stockt. Sie laden nicht zum Erzählen und Erinnern ein, sondern schaffen eine Situation des Abfragens. Geschlossene Fragen sollten deshalb nur sehr selten gestellt werden.

- **SUGGESTIVFRAGEN:** Ungünstig sind Fragen, mit denen der Interviewer dem Zeitzeugen eine bestimmte Antwort nahelegt, zum Beispiel »Fanden Sie diesen Ort nicht früher viel schöner?«.

- **UNTERSTELLENDEN FRAGEN:** Vorsichtig sollte man sein mit Fragen, die zwar offen gestellt wurden, tatsächlich aber bestimmte Vorannahmen enthalten, zum Beispiel »In welcher Partei waren Ihre Eltern?«.



METHODE: Wie funktionieren Fragen?

ZIEL: Die Jugendlichen erfahren, wie verschiedene Arten von Fragen wirken und wie sie eingesetzt werden können.

ABLAUF: Stellen Sie den Jugendlichen die verschiedenen Arten von Fragen vor. Dann probieren die Jugendlichen die Wirkung von Fragen aus, indem sie sich zu zweit interviewen. Lassen Sie die Jugendlichen etwas über das letzte Wochenende ihrer Gesprächspartner herausfinden. Dafür erarbeiten sie Beispielfragen, die alle vorgestellten Arten von Fragen abdecken, und probieren sie aus. Werten Sie danach gemeinsam aus, welche Arten von Fragen für das Interview am geeignetsten sind.

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Auf welche Fragen konntet ihr gut antworten und auf welche nicht?
- Bei welcher Art von Frage ist es euch leicht gefallen, zu antworten?
- Auf welche Fragen habt ihr zufriedenstellende Antworten bekommen? Auf welche nicht?
- Welche Wirkung hatten die unterschiedlichen Arten von Fragen?

Mit Fragen Zeitzeugen zum Erinnern anregen

Zeitzeugen bringen oft eine vorbereitete Geschichte mit, die sie manchmal schon an anderer Stelle erzählt haben. Oder sie glauben, dass ihre Zuhörer etwas Besonderes von ihnen erwarten, z. B. dass sie ein spektakuläres Ereignis schildern, geschichtliche Zusammenhänge erklären oder für eine ganze Generation sprechen. Ein Interview wird jedoch besonders wertvoll, wenn die Jugendlichen sich nicht nur die zurechtgelegte Geschichte der Zeitzeugen anhören, sondern sie dazu bringen, sich im Moment des Erzählens in die Kindheit zurückzusetzen. Erst dann findet Erinnern statt. Für die Erzählenden ist es bereichernd,

weil sie sich durch die Fragen an Dinge erinnern, die sie meinten, vergessen zu haben. Und für die Interviewer ist dieses Erinnern spannend, weil es besonders lebhaft und detaillierte Berichte auslöst. Vor allem wenn Jugendliche nachfragen oder Details und Nebensächlichkeiten ansprechen, setzt das Erinnern bei den Zeitzeugen ein.

BEISPIELFRAGEN: Wie sah es an einem bestimmten Ort aus? Wie viele Menschen waren da? Wie hießen die Menschen? Was hatten sie an? Was haben Sie gesehen, gehört, gerochen, geschmeckt, gefühlt?



METHODE: Erzählte Geschichte, erinnerte Geschichte

ZIEL: Den Jugendlichen wird der Unterschied zwischen erzählter und erinnelter Geschichte deutlich. Sie können selber erfahren, bei welchen Fragen sie anfangen, sich zu erinnern. Vor allem Fragen zu Details, für die sie sich nicht vorab Antworten zurechtgelegt haben, regen dazu an, sich zu erinnern.

ABLAUF: Die Jugendlichen werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Hälfte überlegt sich, was sie zum Thema »Mein Sommer 2010« erzählen möchte, die andere Hälfte überlegt sich Fragen dazu. In dem Moment, in dem die Jugendlichen hören, dass sie erzählen sollen, legen sie sich zu recht, was sie Interessantes erzählen können.

Die andere Gruppe hat den Auftrag, dass die Erzählenden nun nicht nur die vorbereiteten Geschichten mitteilen. Sie

sollen, angeregt durch sehr konkrete Nachfragen, sich auch im Gespräch an den Sommer 2010 erinnern. Sie konfrontieren die Erzählenden mit Detailfragen, z.B. zu Wetter, Personen, Kleidung usw. Wahrscheinlich müssen die Erzählenden eine Weile überlegen, da sie sich erst erinnern müssen. Damit erhalten die Fragenden aber mehr als eine zurechtgelegte Erzählung.

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Wie haben die Nachfragen eure Erzählung verändert?
- Welche Dinge habt ihr nur durch die Nachfragen erzählt?
- Wie haben die Nachfragen auf euch gewirkt?
- Wie war es, Nachfragen zu stellen?
- Was konntet ihr durch die Nachfragen herausfinden?



Es ist Ziel des Zeitzeugeninterviews, die Befragten zum Erinnern zu bringen. Um sich wirklich erinnern zu können, müssen Menschen nachdenken. Dies verursacht Pausen im Gespräch. Die Jugendlichen müssen daher keine Angst vor Pausen im Gespräch haben. Eine Pause bedeutet oft,

dass der Befragte überlegt und sich an etwas erinnert. Die Antwort nach einer solchen Pause wird wahrscheinlich nicht zur vorbereiteten Geschichte des Zeitzeugen gehören, sondern die Erinnerung in genau diesem Moment wiedergeben.

20

Den Fragenkatalog entwickeln

Das Interview wird in mehrere Oberthemen gegliedert. Wir schlagen folgende Oberthemen zur Kindheit im Krieg und dem Lebensweg bis heute vor:

- Familiärer Hintergrund
- Schule
- Freizeit
- Kriegserfahrung
- Kriegsende
- Nachkriegszeit bis 1949
- 1949 bis heute

Wichtig ist, dass die Jugendlichen ein halboffenes Interview führen. Dazu wird zunächst zu jedem Oberthema eine sehr allgemeine und sehr offene Frage gestellt, wie z. B. »Könnten Sie uns etwas zu ihrem familiären Hintergrund

erzählen?«. Zu dieser Frage kann der Zeitzeuge all das erzählen, was ihm einfällt. Dann folgen konkrete Fragen zu diesem Oberthema. Wie z. B.: Wo und wann wurden Sie geboren?, Wie haben Sie gewohnt?, Was waren Ihre Eltern von Beruf?

Dabei geht es darum, Fragen zu finden, auf Grund derer der Zeitzeuge von ganz persönlichen Erlebnissen, Erfahrungen und Gefühlen spricht.

Der wichtigste Teil der Vorbereitung besteht in der Erarbeitung eines Katalogs dieser konkreten Fragen zu den Oberthemen. Dieser Schritt ist arbeitsintensiv und braucht Zeit. Um die Motivation der Jugendlichen aufrecht zu erhalten, sollten sie maßgeblich darüber entscheiden dürfen, welche Fragen im Interview gestellt werden.



METHODE: Fragen sammeln

ZIEL: Die Jugendlichen formulieren Fragen für das Interview, aus denen sie am Ende einen Fragenkatalog erstellen.

ABLAUF: Stellen Sie den Jugendlichen die Oberthemen für das Interview vor. Die Jugendlichen überlegen sich, welche Fragen sie zu den verschiedenen Themen besonders interessieren. Sie schreiben jeweils eine Frage auf eine Moderationskarte. Als Anregung können sie sich ihre eigenen aufgemalten Lebenswege aus der Einstiegsphase des Projekts noch einmal anschauen. Ausgehend von Themen und Ereignissen, die für ihr eigenes Leben wichtig sind, formulieren sie Fragen zu dem Leben einer anderen Person.

Sie können den Jugendlichen zusätzlich einige Grundinformationen über die Person nennen, Alter, früherer Beruf, Orte an denen die Person gelebt hat. Wenn vorhanden, können Sie ihnen ein Foto des Zeitzeugen zeigen.

Die Jugendlichen schreiben alle Fragen auf, die ihnen wichtig sind und die sie interessieren. Sie achten darauf, die Fragen offen zu formulieren und auf Suggestivfragen oder unterstellende Fragen zu verzichten.

Alle sammeln so viele Fragen wie möglich und alle Fragen sind erlaubt.



METHODE: Fragen strukturieren

ZIEL: Die gesammelten Fragen strukturieren und daraus einen Fragenkatalog für das Interview erstellen.

ABLAUF: Die Fragen, die die Jugendlichen aufgeschrieben haben, werden für jedes Oberthema separat gesammelt. Die Jugendlichen werden in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe ist jeweils verantwortlich für die Fragen zu einem Oberthema. Sie strukturiert die Fragen vom Allgemeinen zum Besonderen, sortiert mehrfach gestellte Fragen aus und formuliert geschlossene Fragen in offene Fragen um. Anschließend stellt jede Gruppe ihren Fragekatalog für ihr Oberthema vor. Hier können alle Jugendlichen Änderungsvorschläge machen. Sollten wichtige Themen fehlen, sprechen Sie dies an. Doch auch hier entwickeln

die Jugendlichen die Fragen selbst. Werfen Sie noch fehlende Themen ein und regen Sie die Jugendlichen dazu an, zu überlegen, welche Fragen aus Ihrer Sicht zu diesen Themen gestellt werden sollten.

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Sind die Fragen verständlich?
- Sind die Fragen offen formuliert?
- Sind die Fragen vom Allgemeinen zum Besonderen strukturiert?
- Fehlen noch wichtige Themen?
- Wie sieht es aus mit Themen wie ...? (Hier können fehlende Themen, wie z.B. Widerstand, Ausgrenzung etc. ergänzt werden.) Welche Fragen fallen euch dazu ein?
- Was konntet ihr durch die Nachfragen herausfinden?

Am Ende sollte ein Fragekatalog stehen: Jedes Oberthema beginnt mit einer allgemeinen Frage, dann folgen die konkreten Fragen. Alle Jugendlichen benutzen den gleichen Fragebogen. Je nachdem, was sie bereits von ihrem Zeitzeugen wissen, können sie die Fragen leicht anpassen oder

ergänzen. Nicht jede Frage aus dem Fragekatalog muss gestellt werden. Nachdem die einleitende Frage zu einem Oberthema beantwortet wurde, schauen die Jugendlichen, ob damit schon eine der anderen Fragen abgedeckt wurde und lassen diese weg.



2.6 Vorbereitung auf schwierige Situationen im Interview

Während des Interviews können folgende Schwierigkeiten auftreten: Die Zeitleugen antworten zurückhaltend und kurz; sie antworten nicht auf die gestellten Fragen, sondern erzählen ihre vorbereitete Geschichte; oder sie bleiben in ihren Antworten sehr allgemein. Um auf diese Schwierigkeiten zu reagieren, können die Jugendlichen

solche Situationen vor dem Interview üben, sich Formulierungen zurechtlegen und diese in gegenseitigen Interviews ausprobieren. Ermutigen Sie die Jugendlichen, bei Ungenauigkeiten und verallgemeinernden Aussagen nachzuhaken und auf konkrete Antworten zu bestehen.



METHODE: Fragetechniken üben

ZIEL: Die Jugendlichen bereiten sich darauf vor, im Interview auf Schwierigkeiten zu reagieren.

ABLAUF: Die Jugendlichen finden sich in Zweiergruppen zusammen und führen ein Interview über ein selbst gewähltes Thema (z.B. meine Ferien, meine Familie, mein letztes Schuljahr). Eine Person übernimmt die Rolle des Fragenden, die andere die Rolle des Befragten. Die Rollen können gewechselt werden. Danach werden die Erfahrungen ausgewertet.

DIE BEFRAGTEN HABEN DIE AUFGABE, SCHWIERIGKEITEN ZU VERURSACHEN:

- Antwortet absichtlich nur sehr knapp.
- Erzählt absichtlich über ein ganz anderes Thema oder springt in eine andere Zeit.
- Antwortet immer allgemein mit »man«-Formulierungen.

DIE FRAGENDEN HABEN DIE AUFGABE, AUF DIESE SCHWIERIGKEITEN ZU REAGIEREN:

- Überlegt sich Fragen, mit denen er den Gesprächspartner zum Reden anregt.
- Überlegt sich Formulierungen, mit denen er die Gesprächspartner zurück zum Thema des Interviews holt.
- Überlegt sich Fragen, mit denen er die Gesprächspartner dazu bringt, nicht allgemein zu antworten, sondern von ihren persönlichen Erfahrungen zu berichten.

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Welche Formulierungen und Fragen haben geholfen, das Gespräch anzuregen/zu steuern/zu konkretisieren?
- Wie erging es den Fragenden/wie den Befragten?

23

Umgang mit traumatisierten Zeitzeugen

Es kommt vor, dass Zeitzeugen sehr emotional auf die Erinnerungen reagieren, die im Interview wachgerufen werden. Wenn Zeitzeugen beispielsweise von traumatischen Erlebnissen erzählen, stellt dies Jugendliche vor eine große Herausforderung. Sie müssen mit den Gefühlen umgehen, die so eine Situation in ihnen auslöst. Gleichzeitig müssen sie auch auf ihren Interviewpartner Acht geben. Um Jugendliche auf solche Situationen vorzubereiten, geben Sie ihnen folgende Hinweise:

- Es kann im Interview zu emotionalen Reaktionen kommen, z.B. dass Zeitzeugen in Tränen ausbrechen.
- Die Zeitzeugen haben vorher dem Gespräch zugestimmt. Sie erzählen freiwillig.
- Die Zeitzeugen dürfen selbst bestimmen, welche Fragen sie nicht beantworten möchten und wann das Gespräch unterbrochen oder abgebrochen wird.

• Es tut Zeitzeugen gut, über schwierige Erlebnisse zu sprechen, auch wenn es ihnen erst einmal schwer fällt und sie traurig macht. In den allermeisten Fällen sind Zeitzeugen nach dem Gespräch sehr dankbar für das Interview, gerade, wenn man sie durch schwierige Themen begleitet hat.

• Die Jugendlichen reagieren am besten, wenn sie in ihrer Rolle der Interviewenden bleiben. Sie sollen so sachlich wie möglich auf die Situation reagieren. Sie bieten dem Zeitzeugen an, eine Pause zu machen und führen dann das Interview zu einem anderen Thema fort.

• Oft ist es eine wichtige Erfahrung für die Jugendlichen, eine schwierige Situation im Interview zu meistern.

2.7 Einen geeigneten Raum für das Interview finden

Der Raum für das Interview sollte zum Gespräch einladen und für eine entspannte Atmosphäre sorgen. Außerdem sollte er eine ruhige Umgebung bieten: Belebte Orte und eine große Öffentlichkeit lenken ab und auch leise Geräuschkulissen machen Tonaufnahmen unbrauchbar. Vielleicht kann in der Bibliothek oder in der Schule ein ge-

mütlicher Raum reserviert werden? Wenn der Zeitzeuge es wünscht und die Jugendlichen in sein Zuhause einlädt, dann ist dies ein sehr guter Ort für das Gespräch. Allerdings muss auch dort Ruhe gewährleistet sein. Es sollten keine weiteren Personen anwesend sein oder zwischen- durch hinzukommen.

CHECKLISTE RAUM:

- Ist der Raum hell genug?
- Ist es gemütlich?
- Gibt es genug Sitzgelegenheiten?
- Können sich in der Runde alle anschauen?
- Ist der Raum ruhig?



2.8 Aufgaben verteilen

Während des Interviews fallen verschiedene Aufgaben an, die aufgeteilt werden können. Die Jugendlichen werden in die Aufgabenverteilung eingebunden. Gemeinsam mit den Jugendlichen wird geklärt: Welche Aufgaben gibt es? Wer übernimmt was?

Es hat sich gezeigt, dass viele Jugendliche bei der Begegnung mit Zeitzeugen in rollentypische Verhaltensmuster verfallen, weil sie antizipierten oder tatsächlichen Erwartungen gerecht werden wollen. Achten Sie deshalb darauf, dass schon die Aufgaben nicht entsprechend der Stereotype von Jungen und Mädchen verteilt werden.

Zudem ist es erforderlich, dass sich alle Jugendlichen mit ihrer Aufgabe wohl fühlen und sie gerne ausüben. Die Aufgabenverteilung sollte den Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst sein; eher ruhigere und schüchterne Jugendliche müssen nicht die Fragen stellen – sie können sich auch um die Technik kümmern oder den Raum vorbereiten. Alle Aufgaben sind gleichwertig. Die Technik zu betreuen ist ebenso wichtig wie Fragen zu stellen oder das Protokoll zu führen.

MÖGLICHE AUFGABEN WÄHREND DER INTERVIEWSITUATION SIND

- Für die Technik/Dokumentation verantwortlich sein: Aufnahme vorbereiten, durchführen und die Daten sichern.
- Für den Raum verantwortlich sein: Den Raum vorbereiten und für eine angenehme Gesprächsatmosphäre sorgen. Getränke kaufen, Stühle hinstellen, Platz für die Technik vorbereiten. Dafür sorgen, dass alle etwas zu trinken haben. Falls erforderlich ein Schild »Bitte nicht stören« an die Tür hängen.
- Den Zeitzeugen begrüßen: Den Zeitzeugen abholen oder empfangen. Alle bitten, ihre Handys auszuschalten, und für Ruhe sorgen. Eine kleine Vorstellungsrunde anleiten und ein bisschen Smalltalk führen.
- Interview führen, Fragen stellen: Mehrere Personen übernehmen die Aufgabe, Fragen zu stellen. Jede Person ist dann zuständig für ein bestimmtes Oberthema (oder mehrere). Die Zuständigkeit und Reihenfolge sollte allen Interviewern klar sein, um den Zeitzeugen nicht zu verwirren.
- Protokoll führen: Eine Person ist dafür verantwortlich, Besonderheiten mitzuschreiben: Besonders kurze oder lange Antworten, emotionale Momente, Abweichungen vom Thema, Körpersprache etc.

CHECKLISTE TONAUFNAHME:

- Ist das Aufnahmegerät vorhanden und der Akku aufgeladen? Ist genügend Speicherplatz vorhanden?
- Probeaufnahmen: Funktionieren das Aufnahmegerät und das Mikrofon? Sind alle Sprechenden Personen gut zu verstehen?
- Während des Gesprächs fortlaufend darauf achten, dass das Gerät läuft.
- Für den Umgang mit Video-Aufnahmen in Zeitzeugenbefragungen findet sich im Internet ein ausführlicher Leitfaden unter www.zeitzeugengeschichte.de



3 DAS INTERVIEW FÜHREN

Multiplikatoren sollten auf keinen Fall aktiv an dem Interview teilnehmen oder sich einmischen. Sie können aber im selben Raum im Hintergrund sitzen. Sollte es Schwierigkeiten geben, können sie in einer Pause den Jugendlichen Tipps geben. Niemals sollten sie in das Gespräch eingreifen.

DAS INTERVIEW KANN FOLGENDERMASSEN VERLAUFEN:

- Die Jugendlichen bereiten den Raum vor und empfangen den Zeitzeugen.
- Sie begrüßen den Zeitzeugen und unterhalten sich einleitend (alle Beteiligten werden mit der Situation warm).
- Das Interview findet statt: Die Jugendlichen stellen ihre vorbereiteten Fragen und sich spontan ergebene Nachfragen.
- Die Jugendlichen bedanken sich dafür, dass der Zeitzeuge sich so viel Zeit für sie genommen und ihnen seine Geschichte erzählt hat.
- Die Nutzungsvereinbarung für das Interview unterschreiben (siehe Anhang).
- Die Jugendlichen verabschieden den Zeitzeugen.

Mit dem Gespräch ist der Kontakt zum Zeitzeugen aber nicht beendet. Aus vielen Gründen ist es gut, wenn die Jugendlichen nach rund einer Woche bei ihm anrufen und fragen, wie es ihm geht und wie es ihm mit dem Gespräch ergangen ist. An dieser Stelle können sie sich auch noch einmal bedanken. Zeitzeugen freuen sich sehr, wenn das Gespräch von den Jugendlichen auf diese Weise wertgeschätzt wird und sie fühlen sich nicht alleine gelassen mit dem, was sie während des Gesprächs möglicherweise erinnert haben. Wenn die Jugendlichen Lust haben, können sie den Zeitzeugen auch weiter in der Zeit nach dem Gespräch begleiten, indem sie ab und zu anrufen oder einen Brief schreiben.

4 DAS INTERVIEW AUSWERTEN

Es ist sehr wichtig, ein Interview auszuwerten, denn die Jugendlichen machen sich so bewusst, was sie durch das Interview gelernt haben. Zunächst erzählen sie, wie es ihnen mit dem Interview ergangen ist. Dann wird gemeinsam herausgearbeitet, was sie durch das Gespräch mit dem

Zeitzeugen erfahren haben. Sie können die Interviews weiterverwenden für Theaterprojekte, kreatives Schreiben, Hörspiele oder kleine Kunstwerke. Und sie können in unterschiedlicher Form präsentiert werden, z.B. als Filme, in Ausstellungen, in Zeitungen oder Büchern.



27

4.1 Die Erfahrungen der Jugendlichen auswerten

Nach einem Interview verspüren die Jugendlichen oft ein großes Bedürfnis, über das Erlebte zu sprechen. Das Ge-

spräch können Sie am einfachsten im Rahmen einer Feedbackrunde anleiten.



METHODE: Feedbackrunde

ZIEL: Die Jugendlichen bekommen die Möglichkeit, sich über das Interview auszutauschen. Es werden Antworten auf folgende Fragen gefunden: Wie ging es den Jugendlichen im Gespräch? Wie geht es ihnen mit dem, was sie erfahren haben? Welche Gefühle sind aufgekommen und vielleicht geblieben?

BENÖTIGT WERDEN: Moderationskarten, auf die folgende fünf Auswertungskategorien geschrieben werden: Das hat mich gefreut. Das hat mich überrascht. Das hat mich geärgert. Das hat mich traurig gemacht. Das ist mir noch unklar. Diese Kategorien können auch durch Smileys illustriert werden:

»froh« 😊 »wütend« ☹️ »traurig« ☹️
»überrascht« 😮 »fragend« 🤔

ABLAUF: Zunächst kann jeder reihum davon erzählen, wie es ihm im Interview ergangen ist. Dann werden die Moderationskarten aufgehängt, die Jugendlichen werden aufgefordert, aufzuschreiben, in welcher Situation sie welche Gefühle hatten.

Anschließend tragen alle Jugendlichen vor, was sie aufgeschrieben haben. Die genannten Fragen werden in die Auswertung des Interviews mitgenommen.

4.2 Das Interview inhaltlich auswerten

Das Interview wird mit Hilfe der Film- oder Tondokumente und dem Protokoll des Interviews ausgewertet. Die Aufnahmen müssen nicht transkribiert werden. Bei Bedarf können digitale Aufnahmen schnell und einfach vervielfältigt werden.

DIE AUSWERTUNG DER INTERVIEWS ERFOLGT IN VIER SCHRITTEN

- Die wichtigen Aspekte eines Interviews werden herausgearbeitet.
- Das Interview wird mit anderen Interviews verglichen – hier lernen Jugendliche sehr viel darüber, wie unterschiedlich eine Zeit wahrgenommen und erinnert wird und worüber Zeitzeugen nicht gesprochen haben.

- Die Erkenntnisse aus dem Interview werden in den historischen Kontext eingeordnet – indem Jugendliche die Biografie des Zeitzeugen in die politischen Ereignisse der Zeit einbetten, werden ihnen Gemeinsamkeiten und Widersprüche zwischen der konkreten Geschichte des Zeitzeugen und der offiziellen Geschichte deutlich.

- Die Interviews werden durch Perspektiven von Menschen ergänzt, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden – dies erweitert die Zeitzeugengespräche um eine Dimension, die in vielen Gesprächen höchstens gestreift wird, die aber sehr wichtig für das Verständnis der Zeit ist.



METHODE: Auswertung des einzelnen Interviews

ZIEL: Die wichtigsten Inhalte des Interviews werden herausgearbeitet.

BENÖTIGT WERDEN: Aufnahmen des Interviews, Protokoll des Interviews, Stifte, Plakate, Moderationskarten

ABLAUF: Die Jugendlichen bilden Kleingruppen. Jede Kleingruppe ist verantwortlich für jeweils ein oder zwei Oberthemen und schreibt die wichtigsten Inhalte auf. Sie nutzen nicht nur die Ton- oder Filmaufnahmen, sondern beziehen auch die Protokolle zu Körpersprache und zum Verhalten der Zeitzeugen mit ein. Sie notieren die wichtigsten Inhalte auf ein Plakat, das sie anschließend den anderen Kleingruppen vorstellen.

Diese Fragen können hilfreich sein:

- Über welche Themen wurde besonders ausführlich gesprochen?
- Über welche Themen wurde nur sehr wenig gesagt?
- Welche Themen waren für euch sehr wichtig?
- Was war für euch neu?
- Welche Fragen wollte der Zeitzeuge nicht beantworten?
- Welche Themen waren besonders emotional? An welcher Stelle war der Zeitzeuge besonders traurig oder besonders fröhlich?
- Welche Gründe könnte es dafür geben?

AUSWERTUNG: Nachdem alle Oberthemen zusammengetragen wurden, wird noch einmal die Biografie im Ganzen betrachtet. Auch diese Ergebnisse sollten auf einem Plakat festgehalten werden.

- Welche Erfahrungen und Ereignisse sind im Leben dieser Person besonders wichtig?
- Wie wirken sich Erlebnisse im Krieg auf das weitere Leben aus?
- Welche Brüche gibt es?



METHODE: Vergleich von Interviews

ZIEL: Wenn mehrere Interviews geführt wurden, vergleichen Sie diese miteinander. Dies ist sehr gut möglich, da in den unterschiedlichen Interviews mit den gleichen Fragebögen gearbeitet wurde. Jugendliche erfahren mehr darüber, wie unterschiedlich eine Zeit erlebt und erinnert wurde und welche Gründe das haben kann. Und sie entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass der Bericht eines Zeitzeugen sehr subjektiv ist.

BENÖTIGT WERDEN: die in der Auswertung des Interviews gestalteten Plakate, Stifte, Plakate/Papier

ABLAUF: Wenn mehrere Interviews für sich ausgewertet wurden, werden zunächst die einzelnen Oberthemen verglichen. Dazu werden die im ersten Schritt der Auswertung erstellten Plakate genutzt. Die Jugendlichen vergleichen die Plakate, arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus und überlegen, welche Gründe es dafür geben könnte. Auch die Ergebnisse des Vergleichs halten die Jugendlichen auf Papier fest.

AUSWERTUNG:

Die Jugendlichen präsentieren ihre Ergebnisse.

- Was erfahrt ihr jeweils aus den einzelnen Interviews zum Thema?
- Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten habt ihr in den Erinnerungen zu dem Thema gefunden?
- Welche Gründe könnte es dafür geben?

Warum über ein bestimmtes Thema unterschiedlich erzählt wird, kann mehrere Gründe haben. Es kann mit unterschiedlichen Situationen zusammenhängen, in denen sich Menschen damals befunden haben: Auf dem Land haben Menschen den Krieg oft kaum wahrgenommen, während er in den großen Städten das Leben sehr beeinflusst hat. Genauso können aber auch die spätere Prägung und die heutigen Lebensumstände bestimmen, was und wie Menschen erinnern. Erinnerung steht immer auch in Zusammenhang mit dem, was sozial erwünscht ist und erwartet wird. Und schließlich können unterschiedliche Antworten auch darauf hinweisen, dass die Jugendlichen unterschiedlich gefragt oder nachgefragt haben. Diese Dimensionen, die unterschiedliche Erinnerungen erklären können, sollten den Jugendlichen bewusst werden.



METHODE: Einordnung in den historischen Kontext

ZIEL: Die Jugendlichen ordnen die Interviews in den historischen Kontext ein und vergleichen den Zeitstrahl mit den Perspektiven der Zeitzeugen auf diese Epoche.

BENÖTIGT WERDEN: Zeitstrahl aus der Vorbereitungsphase, Papier (Moderationskarten), Stifte, Auswertungsplakate.

ABLAUF: Auf Moderationskarten schreiben die Jugendlichen zunächst wichtige Ereignisse, von denen die Zeitzeugen berichtet haben. Die Ereignisse fügen sie in den Zeitstrahl ein. So können sie die persönlichen Geschichten der Zeitzeugen mit dem historischen Kontext vergleichen und mögliche Bezüge und Widersprüche zwischen ihnen feststellen.

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Über welche wichtigen historischen Ereignisse und Themen wird im Interview gesprochen? Über welche nicht? Womit könnte das zusammenhängen?
- Gibt es Widersprüche zwischen der offiziellen Geschichte und den Erinnerungen der Zeitzeugen? Wie lassen diese sich erklären?



METHODE: Multiperspektivität

ZIEL: Die Jugendlichen lernen Biografien von Opfern des Nationalsozialismus oder von Jugendlichen im Widerstand kennen. Auf diese Weise haben sie aus der Zeit des Dritten Reiches nicht nur die Schilderungen von Krieg vor Augen, der in den meisten Fällen das Leben der deutschen Bevölkerung geprägt hat. Es ist wichtig, dass sie sich auch der Verbrechen bewusst sind, die von Deutschen ausgeübt und geduldet wurden. Dieser Teil der Auswertung ist besonders relevant, wenn keine Interviews mit Opfern des Nationalsozialismus oder Jugendlichen im Widerstand geführt werden können.

Diese Methode können Sie mit den angehängten Biografien umsetzen. Sie können aber auch gezielt nach Dokumenten, Biografien oder Filmen von im Nationalsozialismus verfolgten Kindern oder Jugendlichen im Widerstand in Ihrer Stadt recherchieren. Dazu lohnt es sich, das lokale Stadtmuseum um Unterstützung zu bitten. Sie können aber auch bei Ihrer Landeszentrale für politische Bildung nachfragen oder sich an uns für weitere Materialien wenden.

BENÖTIGT WERDEN: Biografien (diese finden Sie im Anhang dieser Handreichung), Stifte, Papier

ABLAUF: Die Jugendlichen bilden Kleingruppen. Jede Kleingruppe bearbeitet eine Biografie. Dazu lesen sie die Biografie und vergleichen sie mit dem von ihnen geführten Interview. Sie arbeiten heraus, worin sich die Biografien unterscheiden und warum sie sich unterscheiden. Sie überlegen, welche Handlungsmöglichkeiten die verschiedenen Personen hatten.

- Worin unterscheiden sich diese Lebensgeschichten?
- Warum unterscheiden sie sich?
- Inwieweit konnten die Jugendlichen ihre Geschichte selbst bestimmen?

Anschließend stellen die Kleingruppen ihre Ergebnisse vor.

FRAGEN FÜR DIE AUSWERTUNG:

- Welche Geschichten zeigen die verschiedenen Biografien? Welche Beispiele von Menschen im Nationalsozialismus lernt man hier kennen?
- Welche Dinge über den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus habt ihr durch die Biografien erfahren? Welche Unterschiede gibt es zwischen den Interviews und diesen Biografien?

5 NACHTRAG: WAS TUN BEI WENIG ZEIT?

Meist ist für Projekte die Zeit begrenzt. So kann es passieren, dass Sie für die in dieser Handreichung aufgeführten Schritte nicht ausreichend Zeit haben. Welche Arbeitsschritte und Methoden sind dann besonders wichtig? Wie kann ein Zeitzeugenprojekt gelingen – auch wenn mit den Jugendlichen nicht jeder Planungs- und Ausführungsschritt bearbeitet und besprochen wird?

Dazu einige Hinweise: Auch bei kürzerer Projektdauer sollten nach Möglichkeit Interviews vor- und nachbereitet werden. Innerhalb der Vor- und Nachbereitung können Sie Schritte auslassen, es gibt aber ein Minimum an Vor- und Nachbereitung, das für jedes Zeitzeugenprojekt essentiell ist:

- Zur Vorbereitung können Sie die Informationen der verschiedenen Kapitel vortragen. Das geht deutlich schneller, allerdings bleibt bei den Jugendlichen auch weniger in Erinnerung, als wenn sie es sich selbst erarbeiten. Ganz wichtig für die Vorbereitung ist allerdings, dass die Jugendlichen die Fragen und den Fragekatalog selbst erarbeiten. Außerdem sollten sie vor dem Interview die Fragen üben.

- Die Zeit für die Durchführung der Befragung können Sie reduzieren, indem Sie nur ein Interview führen und die Zeit auf zwei Stunden begrenzen.

- In der Nachbereitung sollten Sie mindestens eine Feedbackrunde anleiten und mindestens ein Interview auswerten.



LITERATUR- VERZEICHNIS

Brandt, Ahasver von (2003): Werkzeug des Historikers. Sechzehnte Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Dittmer, Lothar & Detlef Siegfried (Hrsg.) (1997): Spuren-sucher. Ein Praxisbuch für die historische Projektarbeit. Weinheim/Basel: Beltz.

Henke-Boschatz, Gerhard (2000): Oral History im Geschichtsunterricht. In: Oral History. Geschichte lernen. Heft 76.

Imhof, Werner (2008): Oral History. Chancen, Grenzen, Praxis. Abgerufen unter: http://www.bpb.de/methodik/IPJ5NZ,o,o,Oral_History.html Stand: 22. Februar 2012.

Kaminsky, Uwe (2010): Oral History. In: Pandel, Hans-Jürgen & Gerhard Schneider (Hrsg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Forum Historisches Lernen. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

Obens, Katharina & Christian Geißler-Jagodzinski (2008): »Dann sind wir ja auch die letzte Generation, die davon profitieren kann.« Reflexionen zur Rezeption von Zeitzeugengesprächen bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen. Abgerufen unter: http://www.bildungsverbund.net/kre_pdf/Zeitzeugenbrosch__reWEB.pdf, Stand: 22. Februar 2012.

LINKTIPPS

www.lernen-aus-der-geschichte.de

Bildungsportal Lernen aus der Geschichte

Unter der Rubrik »Lernen & Lehren« wird ein kostenloser Fundus von Unterrichtsmaterialien und Methodenvorschlägen für Lehrerinnen und Lehrer sowie Multiplikatoren angeboten. Das monatlich erscheinende Magazin von Lernen aus der Geschichte richtet sich an Praktikerinnen und Praktiker der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit. Es informiert über zeitgemäße historisch-politische Bildung und deren theoretische Bezüge.

Zu den Themen »Kinder und Krieg« sowie zu »Oral History« gibt es bereits Ausgaben, die zum Download zur Verfügung stehen.

www.zeitzeugengeschichte.de

Offenes Webportal für Zeitzeugeninterviews

Jugendliche interviewen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Nationalsozialismus und dokumentieren in kurzen Clips Ausschnitte aus den Interviews. Zur Herangehensweise wurde ein leicht verständlicher Leitfaden geschrieben, der sich an Jugendliche richtet.

Download unter: <http://zeitzeugengeschichte.de/pdf/EG-Leitfaden.pdf>

Ein Leitfaden für Nicht-Historiker

Waltraud Schreiber: Zeitzeugengespräche führen und auswerten

Download unter: www.ku.de/fileadmin/140205/Publikationen/Oralhistory.pdf

http://www.fasena.de/archiv/gdh.htm

Unterrichtsmaterialien zum Thema »Die Gesellschaft des Holocaust«: Informationen zu Projekten

Die PDF-Datei »Heyl, Matthias (2002): Die Gesellschaft des Holocaust« zum Download unter: www.fasena.de/download/material/GdH.pdf

Zeitzeugeninterviews im Rahmen des Projektes

KRIEGSKINDER – LEBENSWEGE BIS HEUTE

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG

Ich,, erkläre mich einverstanden mit der Veröffentlichung des Interviews und dessen nicht ausschließlicher, zeitlich unbegrenzter und kostenloser Nutzung im Rahmen des Projektes »Kriegskinder – Lebenswege bis heute«.

Außerdem können folgende Dokumente von mir genutzt werden:

- Fotos, die während des Interviews von mir gemacht wurden
- Fotos oder Gegenstände, die ich leihweise dem Projekt zur Verfügung gestellt habe.

Zu dieser Nutzungsvereinbarung gibt es folgende Ausnahmen/Ergänzungen:

.....
.....
.....
.....

Datum:

Unterschrift (Befragte):

Unterschrift (Projektteam):

.....

.....

IMPRESSUM

ANNE FRANK ZENTRUM
Rosenthaler Straße 39
10178 Berlin

Tel: +49 (0)30 288 86 56 00
Fax: +49 (0)30 288 86 56 01
E-Mail: zentrum@annefrank.de
Website: www.annefrank.de

AUTORINNEN UND AUTOREN

Lisa Bor
Kathrin Große
Nathalie Nagel
Timon Perabo

REDAKTION

Kathrin Große
Frank Reiniger
Timon Perabo

LEKTORAT

Janine Quandt

V.I.S.D.P.

Thomas Heppener

GESTALTUNG UND LAYOUT

Alternativ- statt Anti-, Kassel

FOTONACHWEISE

Anne Frank Zentrum, Berlin
Helena Schätzle

Berlin, April 2012

Das Modellprojekt wird gefördert durch das
Bundesministerium des Innern im Rahmen des Bundesprogramms
»Zusammenhalt durch Teilhabe« und durch die
Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Evangelische
Hilfsstelle für
ehemals
Rasseverfolgte



1

Liebe Teilnehmende,

danke, dass Ihr im Projekt »Kriegskinder – Lebenswege bis heute« mitwirkt. Ihr werdet mit der Befragung von Zeitzeugen eine ganz besondere Erfahrung machen. Dazu habt Ihr bereits gemeinsam mit Eurer Projektgruppe einiges besprochen. Die wichtigsten Inhalte und Tipps sind hier noch einmal zusammengefasst.

VORBEREITUNG

Ein Zeitzeugen-Interview durchzuführen, benötigt viel Vorbereitung. Bevor es ins Interview geht, müsst Ihr einen Zeitzeugen finden und überlegen, was Ihr von ihm wissen möchtet und wie Ihr ihn am besten danach fragt.

ZEITZEUGEN FINDEN: Sprecht Institutionen wie Kirchen, Seniorenvereine oder Wohlfahrtsverbände an und lasst Euch dort an geeignete und vor allem interessierte Senioren vermitteln.

FRAGEBOGEN ERSTELLEN: Bevor Ihr in das Interview geht, erstellt Ihr einen Fragebogen mit allen Fragen, die Ihr dem Zeitzeugen stellen wollt. Zu Beginn werden Themenblöcke festgelegt (z.B. Familie, Schule, Freizeit). Jetzt sammelt Ihr zu jedem Thema all die Fragen, die Euch interessieren. Vermeiden solltet Ihr:

- Geschlossene Fragen, auf die man nur mit Ja oder Nein antworten kann, z.B. »Haben Sie in einem Haus mit Garten gewohnt?«.
- Suggestivfragen, die dem Zeitzeugen eine bestimmte Antwort in den Mund legen, z.B. »Fanden Sie diesen Ort nicht früher viel schöner?«.
- Unterstellende Fragen, die bestimmte Vorannahmen enthalten, z.B. »In welcher Partei waren Ihre Eltern?«. Vielleicht waren die Eltern nämlich in keiner Partei.
- Zu allgemeine Fragen, die nicht nach den konkreten Erfahrungen fragen, z.B. »Was hat man denn früher gespielt?«. Besser wäre die Frage »Was haben Sie als Kind gespielt?«.

Am Ende schreibt Ihr alle Fragen nach Themen geordnet und in einer sinnvollen Reihenfolge auf. Kontrolliert dabei noch mal, ob die Fragen offen und konkret formuliert sind.

AUFGABEN VERTEILEN: Vor und während einem Interview gibt es verschiedene Aufgaben, die unter Euch aufgeteilt werden sollten: Fragen stellen, die Technik betreuen, sich um den Raum kümmern, den Zeitzeugen betreuen und Protokoll führen.

FRAGEN ÜBEN: Wenn mehrere Personen das Interview führen, solltet Ihr vor dem Interview die Fragen am besten nach Themenblöcken aufteilen. Anschließend sollte jeder z.B. mit Eltern oder Freunden üben, diese Fragen zu stellen. Dann fühlt Ihr Euch im Interview sicherer.

RAUM: Der Raum, in dem das Interview geführt wird, kann großen Einfluss auf das Gespräch und die Aufnahmen haben. Daher sollte der Raum vorher gut vorbereitet werden.

- ★ Ist der Raum ruhig?
- ★ Ist die Atmosphäre angenehm?
- ★ Gibt es ausreichend Platz für alle Beteiligten?
- ★ Gibt es ausreichend Platz für die Technik?
- ★ Gibt es genug Stühle?
- ★ Stehen die Stühle so, dass alle sich sehen können?
- ★ Gibt es Getränke für alle?

TECHNIK: Es ist wichtig, das Interview zu dokumentieren. Dies kann mit Ton- oder Filmaufnahmen passieren. Jemand von Euch muss die Technik besorgen und sollte sich bis zum Interview damit vertraut machen. Vor dem Interview muss die Technik getestet und während des Interviews betreut werden, um sicherzugehen, dass alles funktioniert.

- ★ Ist das Aufnahmegerät vorhanden und der Akku aufgeladen?
- ★ Ist genügend Speicherplatz vorhanden?
- ★ Funktionieren das Aufnahmegerät und das Mikrofon?
- ★ Sind alle sprechenden Personen gut zu verstehen?

DURCHFÜHRUNG

Wenn Ihr das Interview gut vorbereitet habt, ist die Durchführung kein Problem mehr. Aber auch hier gibt es natürlich noch einige Dinge, an die Ihr denken solltet.



3

ROLLE DER INTERVIEWER: Bleibt im Interview in Eurer Rolle der Interviewer! Eure Aufgabe ist es, Eure Fragen zu stellen und nachzuhaken, wenn Euch die gegebene Antwort noch nicht reicht. Ihr gebt mit Euren Fragen vor, über welche Themen Ihr mit den Zeitzeugen sprechen möchtet. Gleichzeitig hat der Zeitzeuge natürlich immer das Recht, auf Fragen nicht zu antworten, das Interview zu unterbrechen oder zu beenden.

ZEITZEUGEN WERTSCHÄTZEN: Wenn Ihr mit Zeitzeugen spricht, dann ist das eine besondere Situation. Denn diese Menschen teilen mit Euch ganz persönliche Geschichten und Erfahrungen aus ihrem Leben. Dafür solltet Ihr den Zeitzeugen Wertschätzung entgegenbringen. Das soll Euch natürlich nicht daran hindern, selbstbewusst Eure Fragen zu stellen.

ZEITZEUGEN BETREUEN: Je vertrauensvoller und angenehmer die Atmosphäre für die Zeitzeugen ist, desto mehr werden sie sich im Gespräch öffnen. Es ist daher wichtig, dass eine Person verantwortlich dafür ist, den Zeitzeugen zu betreuen.

- ★ den Zeitzeugen begrüßen und zum Platz bringen
- ★ den Zeitzeugen mit allen Beteiligten bekannt machen, z.B. eine kleine Vorstellungsrunde moderieren
- ★ ein wenig Smalltalk führen
- ★ für Ruhe sorgen und an das Ausstellen der Handys erinnern
- ★ sich nach dem Interview für das Gespräch bedanken
- ★ den Zeitzeugen nach draußen begleiten

FRAGEN STELLEN: Zu Beginn eines jeden Themenblocks stellt Ihr eine möglichst offene Einstiegsfrage, die zum Reden anregt (z.B. »Bitte erzählen Sie uns etwas über Ihren familiären Hintergrund.«). Nachdem der Zeitzeuge auf Eure Einstiegsfrage geantwortet hat, schaut Ihr welche Eurer Fragen, die Ihr in Eurem Fragebogen aufgeschrieben habt (z.B. »Welchen Beruf hatten Ihre Eltern?«, »Wo haben Sie gewohnt?«), damit schon beantwortet wurden. Die Fragen, auf die der Zeitzeuge noch nicht oder für Euch unzureichend eingegangen ist, stellt Ihr nun im Anschluss in der Reihenfolge wie sie im Fragebogen stehen. Wenn alle Eure Fragen zu einem Thema beantwortet sind, geht Ihr zur Einstiegsfrage des nächsten Themenblocks über.

Im Interview ist es wichtig zu wissen, in welcher Reihenfolge Ihr dran seid. Bleibt bei Eurer vorher festgelegten Aufteilung. Sonst verwirrt Ihr Euch gegenseitig und womöglich auch den Zeitzeugen.

PROTOKOLL FÜHREN: Im Interview passieren auch Dinge, die Ton- oder selbst Filmaufnahmen nicht dokumentieren können. Eine Person ist dafür verantwortlich, Besonderheiten mitzuschreiben: besonders kurze oder lange Antworten, emotionale Momente, Abweichungen vom Thema, Körpersprache etc.

AUF SCHWIERIGKEITEN REAGIEREN: Das wichtigste Mittel, um auf Schwierigkeiten im Interview zu reagieren, sind Eure Fragen. Auf zu allgemeine Antworten reagiert Ihr mit konkreten Nachfragen. Auf zu kurze Antworten reagiert Ihr mit offenen Fragen, die zum Reden einladen. Wenn Zeitzeugen sehr traurig werden, solltet Ihr so sachlich wie möglich bleiben. Bleibt in Eurer Rolle des Interviewers und bietet an, das Interview zu unterbrechen. Wenn der Zeitzeuge bereit ist, weiter zu sprechen, geht Ihr zum nächsten Thema über und stellt dazu Eure Fragen.

AUSWERTUNG

Im Interview selbst ist man oft so auf die Fragen konzentriert, dass man noch gar nicht darüber nachdenken kann, was der Zeitzeuge erzählt. Dies geschieht in der Auswertung.

DAS GESAGTE ORDNET UND FILTERN: Schaut oder hört Euch das Interview genau an. Ordnet das Gesagte nach Themen, filtert besonders wichtige, interessante oder emotionale Aspekte heraus und notiert diese. Dazu könnt Ihr Euch nach Themen in Gruppen aufteilen und Euch anschließend die Ergebnisse gegenseitig vorstellen.

ÜBERBLICK VERSCHAFFEN: Wenn Ihr das gesamte Interview nach verschiedenen Themen und wichtigen Passagen geordnet habt, verschafft Ihr Euch anschließend einen gesamten Überblick über die Lebensgeschichte des Zeitzeugen. Was hat ihn besonders geprägt? Wo sind Einschnitte und Brüche? Was waren besonders emotionale Momente? Was habt Ihr durch das Interview für Euch Neues erfahren?

VERGLEICHE: Nachdem Ihr ein Interview ausgewertet habt, solltet Ihr das Interview mit anderen Interviews oder mit anderen Lebensgeschichten aus der gleichen Zeit vergleichen. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede könnt Ihr feststellen? Worüber haben die Zeitzeugen gesprochen und wie haben sie davon berichtet? Was könnten Gründe dafür sein?

Wir wünschen Euch interessante Gespräche und gutes Gelingen!

Biografien für die Methode **Multi- perspektivität**

1 ANITA KÖCKE

Vgl. Katja Limbacher, Maike Merten, Bettina Pfefferle (Hg.):
Das Mädchenkonzentrationslager Uckermark.
Beiträge zur Geschichte und Gegenwart,
Münster 2005, S. 143 ff.

2 PETER JENEWEIN

Vgl. Boris Böhm, Ricarda Schulze (Hg.):
»...Ist uns noch allen lebendig in Erinnerung«
Biografische Porträts von Opfern der
nationalsozialistischen »Euthanasie«-Anstalt
Pirna-Sonnenstein,
Dresden 2003, S. 55 ff.

3 VERA SNISARENKO

Vgl. Karl-Heinz Jahnke:
Gegen Hitler. Gegner und Verfolgte des
NS-Regimes in Mecklenburg 1933-1945,
Rostock 2000, S.149ff.

4 PAUL WAGNER

Vgl. Frank Reuter:
Die Deportation von Sinti-Kindern aus dem
katholischen Kinderheim Neustrelitz:
Fotografische Überlieferung und historischer Kontext,
noch nicht veröffentlicht.

5 GÜNTHER HIRSCHOWITZ

Vgl. Yad Vashem:
Central Database of Shoah Victims' Names.

6 LJUDMILA RYBINA

Tarassenko-Salewskaja (geb. Rybina):
»Zwangsarbeit 1939-1945«

7 GERTRUD KOCH

Basierend auf einem Interview mit Gertrud Koch
aus dem Archiv »Erlebte Geschichte« des
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

8 DIETER GRÖNING

Vgl. Yury und Sonya Winterberg:
Kriegskinder. Erinnerungen einer Generation,
München 2010, S. 188ff.

1 ALS »ASOZIAL« VERFOLGTE JUGENDLICHE

ANITA KÖCKE

ANITA KÖCKE WIRD 1925 in Weimar als uneheliches Kind geboren. Da ihre Mutter arbeiten muss, kommt Anita von Geburt an in die Obhut des Jugendamts. Ihre ersten acht Lebensjahre verbringt sie bei Pflegeeltern in Weimar, dann lebt sie vier Jahre in einem Kinderheim. Mit zwölf Jahren darf Anita zu ihrer Tante ziehen, wo auch ihre Mutter lebt.

MIT 14 JAHREN tritt Anita dem BDM (Bund Deutscher Mädel) bei. Es gefällt ihr dort aber nicht und nach kurzer Zeit wird sie hinausgeworfen. Sie arbeitet auf Bauernhöfen, hält es aber nirgendwo lange aus. Als sie erwischt wird, wie sie Lebensmittel für ihre Mutter stiehlt, wird sie verhaftet.

SIE KOMMT IN ein Heim nach Kiel, wo sie in einer Werft arbeiten muss. Weil sie abends nicht ins Heim zurückkehrt, wird sie erneut verhaftet und landet in verschiedenen Gefängnissen, dann im Konzentrationslager Ravensbrück und schließlich im »Jugendschutzlager Uckermark«, das in unmittelbarer Nähe zu Ravensbrück liegt.

IM »JUGENDSCHUTZLAGER UCKERMARK« werden Jugendliche inhaftiert, die als sogenannte »Asoziale« verfolgt werden. Als »asozial« gelten alle, die nicht den Kriterien der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft entsprechen oder als unangepasst eingestuft werden, z.B. Mädchen, die den

BDM-Dienst verweigern. Dabei wird die Bezeichnung »asozial« willkürlich für all jene gebraucht, die als unbequem gelten.

DIE INHAFTIERTEN MÄDCHEN müssen Arbeit leisten, z.B. für das Unternehmen Siemens. Als Anita einer Aufseherin widerspricht, wird sie mit dem »Bunker« bestraft: Sie wird für zwei Wochen allein in einen dunklen Raum gesperrt und erhält nur jeden zweiten Tag etwas zu essen.

IM FRÜHJAHR 1945 werden die Konzentrationslager Uckermark und Ravensbrück geräumt und die Insassinnen auf Todesmärsche geschickt. Bewacht von bewaffneten SS-Aufsehern und –Aufseherinnen verlassen sie das Lager. Wer nicht mehr weitergehen kann, wird erschossen. Eines Morgens sind die Aufseherinnen und Aufseher verschwunden und Anita ist frei.

EIGENTLICH WILL SIE zurück nach Thüringen. Da Thüringen aber von den Russen besetzt ist, beschließt sie, in die von den Amerikanern besetzte Zone zu gehen. Dort arbeitet sie zunächst als Hausmädchen für amerikanische Familien. Später lernt sie ihren Mann kennen und heiratet. 1991 besucht sie das Gelände des ehemaligen Mädchenkonzentrationslagers Uckermark.

PETER JENEWEIN

PETER JENEWEIN WIRD 1931 in Offenburg in Baden als zweites von drei Kindern geboren. Bald darauf zieht die Familie nach Dresden.

ALS PETER ETWA ein Jahr alt ist, bemerken seine Eltern, dass er sich nicht seinem Alter entsprechend entwickelt. Peter ist geistig behindert. Mit fünf Jahren kann er noch nicht sprechen. Er versteht aber, was man ihm sagt und er kann selbständig essen und trinken.

SEINE ELTERN BESCHLIESSEN, ihn im Katharinenhof in der Oberlausitz unterzubringen, der »Landesanstalt für schwachsinnige Kinder«. Peter wird dort im Juli 1937 aufgenommen. Der damalige Anstaltsleiter schätzt ihn als »wenig bildungsfähig, jedoch etwas erziehungsfähig« ein. Die Kosten für die Unterbringung tragen Peters Eltern. Sie bleiben in regelmäßigem Kontakt zum Katharinenhof, bitten um Auskunft über ihr Kind, schicken Peter Süßigkeiten und besuchen ihn hin und wieder.

DER AUSBRUCH DES Krieges beeinflusst auch das Leben von Peter und seiner Familie: Peters Vater wird zur Wehrmacht eingezogen. Lebensmittel sind schwieriger zu bekommen. Trotz fehlender Bezugsscheine organisiert Peters Mutter weiterhin Kleidung und kleine Überraschungen zu den Festtagen für Peter. Die staatlich angeordneten Verpflegungssätze sind so gering, dass Peter und die anderen Kinder im Katharinenhof viel zu wenig Essen bekommen.

1939 MUSS DER Leiter des Katharinenhofs Meldebögen über alle Kinder ausfüllen und sie an die Gesundheitsabteilung des Sächsischen Innenministeriums schicken. Von dort werden sie an die »T4«-Zentrale in Berlin geschickt, wo drei Gutachter über das Leben der Kinder entscheiden. Die »T4«-Zentrale ist eine geheim handelnde Dienststelle in Berlin. Den Namen T4 hat sie durch ihre Adresse in der Tiergartenstraße 4. Hier wird der Massenmord an etwa 400 000 behinderten und psychisch kranken Menschen geplant.

IN PETERS MELDEBOGEN ist als Diagnose »erblicher, angeborener Schwachsinn« eingetragen. Die Gutachter markieren seinen Bogen mit einem roten Kreuz. Dies bedeutet, dass Peter getötet werden soll.

IM SEPTEMBER 1940 erhält die Leitung des Katharinenhofs die Meldung, dass die Kinder in eine andere Anstalt verlegt werden sollen, um im Katharinenhof Bessarabiendeutsche unterzubringen (Deutsche Volksgruppe in Bessarabien, einem Gebiet in der heutigen Ukraine und in Moldawien). Ohne die Eltern der Kinder darüber zu informieren, werden 69 Mädchen und 104 Jungen, darunter auch Peter Jenewein, aus dem Katharinenhof abgeholt und in fünf Autobussen abtransportiert. Sie werden zunächst in ein Zwischenlager und dann in die »Euthanasie«-Anstalt Pirna-Sonnenstein gebracht. Dort wird Peter zwei Wochen nach seinem neunten Geburtstag im November 1940 ermordet.

3 ZWANGSARBEIT UND WIDERSTAND

VERA SNISARENKO

VERA SNISARENKO WIRD 1925 in der Ukraine geboren. Sie ist die Älteste von fünf Geschwistern. Ihre Eltern arbeiten als Bauern. Als 1938 ihr Vater stirbt, muss Vera als Älteste ihre Mutter unterstützen und arbeitet nun auch als Bäuerin.

VERA IST WEGEN ihrer Fröhlichkeit beliebt und wird Gruppenführerin in der Feldwirtschaft. Sie plant, in Kiew oder Moskau Landwirtschaft zu studieren, aber der Krieg macht ihre Pläne unmöglich.

IM SEPTEMBER 1941 besetzen deutsche Truppen ihr Dorf. Ab 1942 werden vor allem junge Frauen und Männer aus der Ukraine zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert. Vera gelingt es zweimal, vor dem Abtransport zu fliehen, doch im Oktober 1942 wird sie nach Hamburg deportiert.

DORT MUSS SIE zunächst Trümmer beseitigen, die durch Luftangriffe alliierter Streitkräfte entstanden sind. Dann muss sie in einer Fabrik arbeiten, die Reifen für Flugzeuge und Autos herstellt. Da Vera sich an Sabotage-Akten in der Fabrik beteiligt, z.B. absichtlich fehlerhaft oder langsam arbeitet, wird sie Ende 1943 ins Gefängnis Hamburg-Fuhlsbüttel verschleppt.

NACH SIEBEN MONATEN Haft im Gefängnis kommt Vera ins Konzentrationslager Ravensbrück, von wo aus sie als Arbeitskraft ins Konzentrationslager Barth gebracht wird, dem größten KZ-Außenlager in Mecklenburg-Vorpommern. Vera soll dort in der Produktion von Kriegsflugzeugen arbeiten.

SIE UND EINE Reihe weiterer sowjetischer Frauen weigern sich, Flugzeuge herzustellen, mit denen ihre eigene Heimat zerstört werden soll. Sie widerstehen mehrere Tage den Misshandlungen und Demütigungen. Da Vera zu den Organisatoren dieses Widerstands gehört, wird sie besonders hart bestraft und muss in nasser Kleidung in der Kälte im Hof stehen. Davon bekommt sie eine Lungenentzündung und Tuberkulose.

DA SIE DAMIT für die Flugzeugproduktion wertlos geworden ist, wird sie zurück ins Konzentrationslager Ravensbrück geschickt. Hier wird sie im März 1944 in der Gaskammer ermordet.

4

VERFOLGUNG UND ERMORDUNG VON SINTI UND ROMA

PAUL WAGNER

PAUL WAGNER WIRD 1935 in Sumlow in Mecklenburg als Sohn einer Sinti-Familie geboren. Er hat drei Geschwister. Ab dem Frühjahr 1940 wird die Familie Wagner gezwungen, nach Alt-Schloen in ein Sammellager für Sinti zu ziehen. Dort wohnen sie mit weiteren Sinti-Familien unter teils menschenunwürdigen Bedingungen, in baufälligen Hütten und Häusern ohne Türen und Fenster. Pauls Eltern arbeiten auf landwirtschaftlichen Gütern in der Umgebung.

IM MAI 1941 werden 22 Sinti aus Alt-Schloen und umliegenden Ortschaften verhaftet. Anlass ist der nicht bewiesene Vorwurf gegen einen 13-jährigen Sinti-Jungen aus der Umgebung, sich an einem 8-jährigen Mädchen vergangen zu haben. Dies wird als Vorwand dafür genutzt, sämtliche arbeitsfähige Sinti im Kreis Waren zu verhaften.

UNTER DEN VERHAFTETEN sind auch die Eltern von Paul Wagner. Sie kommen in die »Landesanstalt Neustrelitz-Strelitz«, wo sie Zwangsarbeit leisten müssen. Sie können sich nicht mehr um ihre Kinder kümmern.

WEIL SIE KATHOLISCH sind, kommen Paul und sein jüngerer Bruder Fritz mit zwei weiteren Sinti-Jungen im Juni 1941 ins katholische Kinderheim St. Elisabeth in Neustrelitz. Dort leben sie gemeinsam mit den anderen Heimkindern bis zum März 1943.

SEIT DEZEMBER 1942 werden alle Sinti und Roma im Deutschen Reich systematisch nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Im Zuge dieser Deportationen werden im März 1943 auch die Sinti-Kinder aus dem Kinderheim St. Elisabeth abtransportiert, darunter Paul Wagner und sein Bruder Fritz. Pfarrer Heinrich Kottmann fotografiert heimlich aus dem oberen Stock des Kinderheims die Abholung der Kinder.

AM 15. MÄRZ 1943 treffen die Kinder in Auschwitz ein, wo sie registriert werden. Paul Wagner stirbt 1944 in Auschwitz. Ein genaues Todesdatum oder die Todesart sind nicht bekannt. Wahrscheinlich wurde er in der Gaskammer ermordet.

5

VERFOLGUNG UND ERMORDUNG VON JUDEN

GÜNTHER HIRSCHOWITZ

GÜNTHER HIRSCHOWITZ WIRD 1925 in Jena als Sohn einer jüdischen Familie geboren. Er lebt in Saalfeld, wo er in einer Gärtnerei arbeitet.

AM 9. MAI 1942 muss sich Günther wie alle jüdischen Kinder und Erwachsene in Thüringen, an einem Sammelplatz seiner Stadt einfinden. Von dort wird er nach Weimar gebracht. In Weimar werden alle Juden aus Thüringen gesammelt und in einer Viehauktionshalle festgehalten.

AM NÄCHSTEN TAG, dem 10. Mai 1942, werden die Thüringer Juden zusammen mit Juden aus Sachsen in ein Ghetto im polnischen Belzyce verschleppt.

SEIN NAME AUF der Transportliste ins Ghetto ist das letzte Lebenszeichen von Günther. Er wird wie fast alle der 515 Kinder und Erwachsenen aus Thüringen im Ghetto, im KZ Majdanek oder in einem anderen Vernichtungslager ermordet. Sein genaues Todesdatum oder die Todesart sind nicht bekannt.

6 ZWANGSARBEIT

LJUDMILA RYBINA

LJUDMILA RYBINA WIRD am 30. Mai 1929 in der ukrainischen Stadt Kiew geboren. Ihr Vater arbeitet als Schlosser, ihre Mutter kommt aus einer bäuerlichen Familie. Bis 1939 besucht Ljudmila die Kiewer Mittelschule. In ihrer Freizeit geht sie zur Musikschule und bekommt Ballettunterricht. Nach dem Überfall der Sowjetunion durch die deutschen Truppen im Juli 1941 wird die Ukraine besetzt. Ljudmilas Vater wird als Soldat eingezogen und gerät in Kriegsgefangenschaft. Als er zurückkommt, ist er schwerkrank und stirbt 1942.

LJUDMILA UND IHRE Mutter werden im Juli 1942 bei einer Razzia der Nationalsozialisten verhaftet und zur Zwangsarbeit nach Habelschwerdt in Deutschland verschleppt.

ETWA DREI JAHRE lang muss Ljudmila Zwangsarbeit in einer Streichholzfabrik leisten. Zuerst muss sie ohne Lebensmittelrationen auskommen. Mit ihrer Mutter und anderen Frauen, viele davon aus Polen, wohnt sie in einer Baracke. Die Frauen teilen ihre Lebensmittel mit Ljudmila.

AM 8. MAI 1945 befreit die sowjetische Rote Armee die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Habelschwerdt. Ljudmila und ihre Mutter kommen zurück in ihre Heimat Kiew. Dort müssen sie die erste Zeit im Keller wohnen, da in ihrer alten Wohnung andere Menschen leben.

MENSCHEN, DIE IN Deutschland Zwangsarbeit leisten mussten, werden in der Sowjetunion oft verdächtigt, freiwillig das nationalsozialistische Regime unterstützt zu haben. Sie werden mit Einschränkungen in der Berufswahl oder sogar mit der Einweisung in Lager bestraft. Daher muss Ljudmila in der Ukraine ihre Zeit als Zwangsarbeiterin in Deutschland lange verschweigen, um einen Studien- und Arbeitsplatz zu bekommen.

LJUDMILA WOHNT AUCH heute noch in Kiew und ist eine aktive Teilnehmerin der Kiewer Organisation der Vereinigung der ehemaligen Häftlinge und Opfer des Faschismus.

GERTRUD KOCH

GERTRUD KOCH WIRD am 1. Juni 1924 in Köln geboren. Ihre Eltern sind Mitglied in der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Als Kind gehört Gertrud einer Sportgruppe der Roten Jungpioniere an, der Jugendorganisation der KPD.

NACH DER MACHTERGREIFUNG Adolf Hitlers 1933 werden die Jugendverbände gleichgeschaltet. Statt einer Vielfalt von Jugendverbänden soll es nur noch eine große Jugendorganisation geben, die voll und ganz die nationalsozialistischen Ideen vertritt: die Hitlerjugend. Die Roten Jungpioniere werden als feindliche Organisation verboten.

GERTRUD GRÜNDET MIT Freundinnen und Freunden die »Gruppe Edelweiß« in Köln, die Widerstand gegen den Nationalsozialismus leistet. Da Gertrud nicht Mitglied in der nationalsozialistischen Organisation Bund Deutscher Mädchen (BDM) ist, gilt sie als politisch unzuverlässig und darf nicht zur Höheren Schule und zur Universität gehen. So beginnt sie nach der Volksschule mit 14 Jahren eine Ausbildung zur Kinderbetreuerin in einer Montessori-Schule.

1938 WIRD DIE Schule geschlossen, weil die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt die Räume übernimmt. Gertrud verliert ihren Ausbildungsplatz und wird zur Arbeit in einer Fabrik verpflichtet. Gertruds Vater wird verfolgt, weil er Kommunist ist. Er wird immer wieder verhaftet, schließlich ins Konzentrationslager Esterwegen gebracht und stirbt dort. Die Nationalsozialisten sagen, er sei 1942 auf der Flucht erschossen worden.

MIT IHRER »GRUPPE EDELWEISS« schreibt Gertrud Parolen gegen die Nationalsozialisten an Hauswände. Sie prügelt sich mit Mädchen aus dem Bund Deutscher Mädchen und mit Jungen aus der Hitlerjugend. Mehrmals werden Mitglieder der Gruppe verhaftet. Auch Gertrud sitzt zweimal für mehrere Monate im Gefängnis. 1944 flüchten Gertrud und ihre Mutter aus Köln nach Sigmaringen. Dort bleiben sie bis zum Kriegsende.

HEUTE LEBT GERTRUD KOCH wieder in Köln. Sie berichtet in Interviews und in ihrer Biografie von ihrer Jugend als Widerstandskämpferin.

DIETER GRÖNING

DIETER GRÖNING WIRD 1939 in Mednicken bei Königsberg geboren. Königsberg ist eine Stadt an der Ostsee in der Region Ostpreußen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs gehört diese Region zu Deutschland, danach wird sie von sowjetischen Truppen eingenommen und gehört fortan zur Sowjetunion. Dieter wächst dort mit drei kleinen Schwestern und einem älteren Bruder auf.

BIS ZUM JANUAR 1945 weiß Dieter nicht, dass Krieg ist. In seinem Heimatort bekommt er von den Kriegshandlungen nichts mit. Sein Vater wurde bereits zur Wehrmacht eingezogen, als Dieter erst zwei Jahre alt war. Daher ist die Abwesenheit des Vaters für Dieter normal.

IM JANUAR 1945 erreicht der Krieg auch Dieters Dorf. Eines Abends muss sich die Familie im Keller verstecken. Unbekannte Menschen, die eine fremde Sprache sprechen, vermutlich sowjetische Soldaten, stürmen herein und treiben sie aus dem Keller. Am nächsten Morgen müssen alle Bewohner das Dorf verlassen. Dieters Familie kann nur einen Kinderwagen mitnehmen.

AUF DER FLUCHT Richtung Westen erkrankt Dieters Mutter. Sie bleiben immer wieder hinter dem Flüchtlingstreck zurück. Schließlich müssen sie die Flucht unterbrechen, um die Mutter ins Krankenhaus zu bringen. Sie stirbt dort und wird vor Ort von ihren Kindern beerdigt. Kurze Zeit nach der Beerdigung erkranken und sterben auch Dieters großer Bruder und eine seiner Schwestern.

NUN IST DER sechsjährige Dieter als Ältester für seine beiden kleinen Schwestern verantwortlich. Doch im weiteren Chaos der Flucht verlieren sich Dieter und seine Schwestern. Dieter zieht nun mit anderen Kindern durch Ostpreußen. Er hat kein Ziel und weiß nicht, ob noch Krieg oder schon Frieden ist.

MIT 15 GLEICHALTRIGEN gelangt Dieter nach Tilsit, einer anderen Stadt in Ostpreußen, die mittlerweile von sowjetischen Truppen besetzt ist. Dort leben sie als sogenannte »Wolfskinder« ohne Aufsicht auf der Straße und später in einem Haus ohne Fenster und Türen. Sie ernähren sich von Akazienblüten und Brennnesseln.

ZUM JAHRESENDE 1947 muss die deutsche Bevölkerung die Stadt verlassen. Die Kinder werden von sowjetischen Behörden eingesammelt und in einem verschlossenen Viehwagen in die sowjetisch besetzte Zone im Osten Deutschlands geschickt.

DIETER LANDET MIT Keuchhusten in einem Waisenhaus in Stendal. Dort beginnt er ohne Hoffnung nach seinem Vater zu suchen. Im November 1948 kreuzen sich die Suchkarten, die beide aufgegeben haben. Dieter kehrt als einziges der fünf Geschwister zurück zu seinem Vater.